Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis.** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr 118. Mittwoch, den 20 Mai 1908. 40. Jahrgang

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Das erste Krematorium in Groß-Berlin soll nach einem Beschlusse der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung auf dem neuen Friedhofe im Südgelände Schönebergs an der blanken Hölle errichtet werden.

Der erkrankte „Hauptmann von Köpenick“, der Schuhmacher Voigt, hat im Gefängnislazarett etwa acht Wochen hindurch an einer schweren Lungenentzündung darniedergelegen. Jetzt ist er als geheilt entlassen worden und hat seine Zelle 222 wieder „bezogen“.

In Aubenhausen, Oberbayern, hat ein Jäger, der zwei das Nest umkreisende Raben erschießen wollte, einen zum Nestausnehmen auf den dichtbelaubten Baum gestiegenen Jungen versehentlich heruntergeschossen. Der Knabe war sofort tot.

Dr. Karl Peters zog die Beleidigungsklage gegen Major Donat zurück, nachdem Major Donat auf Grund verschiedener, mittlerweile gefällter Urteile, seine Vorwürfe gegen Dr. Peters als unbegründet zurückgenommen hat.

Taft will im Falle seiner Wahl zum Präsidenten den Berliner Botschafter Hill als Staatssekretär an die Spitze seines Kabinetts stellen. (Das ist zum mindesten eine von Herrn Taft reichlich früh bekundete Absicht. Die Red.)

In den indischen Kämpfen hatte die zweite englische Brigade unter General Baurett schwere Gefechte zu bestehen. Mehrere Befestigungen des Feindes wurden genommen.

Das Befinden des Kaisers von Oesterreich ist wieder vollauf befriedigend. Schlaf und Appetit sind gut.

Der Württembergische Volksschullehrerverein fordert in einer Eingabe an die Regierung ein einheitliches Schulunterrichtsgesetz.

Marokko.

Die französische Deputiertenkammer hat am Dienstag ihre Beratungen nach fast sechswöchentlicher Unterbrechung wieder aufgenommen. Damit ist eine abermalige Schonzeit für die Regierung verstrichen. Das Kabinett Clemenceau, das in den vergangenen Wochen mit der Wahrheit stark hinter dem Berge hielt, wird jetzt gezwungen sein, der Kammer über seine Absichten und Erfolge in Marokko reinen Wein einzuschenken. Da darf man ebenso interessanten Enthüllungen wie lebhaften Debatten entgegensehen. Das Interesse an diesen Vorgängen ist nicht auf Frankreich beschränkt, vielmehr bei allen Signatarmächten der Algecirasakte ein großes und berechtigtes.

Vor dem Beginn der parlamentarischen Ferien hatte der Minister des Auswärtigen Pichon in der Deputiertenkammer erklärt, die Regierung binde sich an die Bestimmungen der Algeciraskonferenz, bitte aber die Kammer, die Ausdehnung der Marokko-Expedition nicht allzu tragisch zu nehmen, da Frankreich für die Kosten seines Unternehmens von Marokko volle Entschädigung erhalten würde. Erinnert man sich dann noch der Worte des Ministers, Frankreich werde die Generalakte zwar nicht ihrem Wortlaut, aber doch ihrem Geiste nach ausführen, so hat man aber Grund zu Bedenken gegen die französische Marokko-Politik.

Die Signatarmächte und ganz besonders auch Deutschland haben das dringendste Interesse daran, daß Frankreich seinen Handel und Wandel in Marokko untergrabenden kriegerischen Aktionen endlich ein Ziel setzt. Es ist eine Kurzsichtigkeit, zu sagen, daß Deutschlands Handel mit Marokko nur gering sei, und daß wir Frankreich daher keine Hindernisse, die zu ernsteren Konflikten führen könnten, in den Weg legen dürften. Gewiß ist Deutschlands Handelsaustausch mit zahlreichen anderen Staaten größer als mit Marokko. Deshalb können Handel und Industrie des Deutschen Reiches auf den marokkanischen Absatzmarkt aber nicht verzichten. Einmal sind unsere Waren dort gut eingeführt, der deutsche Kaufmann genießt Vertrauen und Achtung im scherifischen Reiche, und ums andere ist Marokko ein Land der Zukunft. Heute ist es noch rückständig, seine reichen natürlichen Schätze sind noch wenig erschlossen. Aber darum eröffnet es gerade auch den deutschen Handelspionieren erfreuliche Aussichten. Marokko dem unbeschränkten Handel aller Nationen offen zu halten, war ja der eigentliche Zweck der Algeciraskonferenz. Mit ihr hat unser Handel ein verbrieftes und besiegeltes Recht zu seiner freien Betätigung in Marokko, die eine lohnende zu werden verspricht. In dem gesteigerten wirtschaftlichen Konkurrenzkampfe der Nationen sind gesicherte Absatzmärkte alles. Die deutsche Regierung tut daher lediglich ihre selbstverständliche Pflicht und Schuldigkeit, wenn sie unserm Handel den wohlerworbenen Absatzmarkt erhält. Das kann gegenüber Frankreich im Interesse der Nachbarschaft suaviter in modo, aber es muß fortiter in re geschehen, mit Nachdruck und Entschiedenheit

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Eine freche Beleidigung der deutschen Ehre durch einen französischen Offizier meldet der Draht aus Casablanca. Der deutsche Konsul Lüderitz hatte einem deutschen Schutzgenossen einen Brief an eine französische Militärbehörde ausgehändigt, worin diese ersucht wird, die Interessen des Inhabers des Briefes als die eines deutschen Protegierten zu schützen. Ein höherer französischer Offizier öffnete den ihm von dem Schutzgenossen überreichten Brief, las ihn, spie auf den unter der Unterschrift des Kaiserlichen Konsuls befindlichen Konsulatsstempel und gab ihn dem Ueberbringer zurück. Die hiesige Gesandtschaft hat den Vorfall an das Auswärtige Amt nach Berlin berichtet. — Man kann wohl ein ganz energisches Eingreifen des Auswärtigen Amtes erwarten.

Die sensationslüsternen Schwätzer in der im Trüben fischenden Presse haben wieder nicht eher Ruhe, bis sie die Person des Kaisers in irgend einer Form in die Eulenburg-Affäre hineingezogen haben. Dieser sauberen Arbeit unterzieht sich u. a. der bekannte „Bayrische Kurier“. Nach einer Meldung, die das Blatt von einer gutinformierten Persönlichkeit **erhalten haben will** (!), war **der Kaiser in der Affäre Eulenburg** zuerst unbedingt für die Säuberung, nach einiger Zeit jedoch wurde er zurückhaltender. Bedeutungsvoll für die veränderte Stellungnahme des Kaisers soll hauptsächlich der Umstand gewesen sein, daß er gewissermaßen in der Hand der Eulenburgclique war aus Gründen, die hauptsächlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik liegen. Fürst Eulenburg soll im Besitze von **äußerst wichtigen Briefen des Kaisers** sein, deren hochpolitischer Inhalt im Falle einer Veröffentlichung höchst unangenehme Folgen haben müßte. Deshalb wohl hat auch Eulenburg die Erklärung abgegeben, seine politischen Briefe seien vor jeder Hausdurchsuchung geschützt. — Die Meldung ist so dumm erfunden und kennzeichnet so plump die Sensationsmache einer gewissen Presse, daß nur ihre Wiedergabe genügt, um die „verbissenen Macher“ bloszustellen.

Das neue Münzgesetz mit dem Beschlusse der Wiedereinführung von Talerstücken ist dem Kaiser zur Unterschrift bereits zugegangen, wird also in nächster Zeit veröffentlicht und in Kraft gesetzt werden können. Die neuen Dreimarkstücke werden gegenüber dem alten Taler eine um 10 Prozent unterwertige Reichssilbermünze von 33 Millimeter Durchmesser sein. Die

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

54 „Eine Fälschung aber ebenso, da muß einem ja der Verstand stillstehen!“ rief Spalting verwirrt. „Es muß sich dann doch um Fälscher handeln, die vielleicht durch Zufall hinter das von Ihnen als Geheimnis verwahrte Rezept der Farbmischung gekommen sind“.

„Das ist ebenso ausgeschlossen,“ lautete die Entgegnung. „Sie vergessen, daß auch die Herstellung des Papiers Geheimnis ist, nicht weniger die Zusammensetzung der Druckfarbe. Ich wiederhole: es handelt sich um Originale.“ Nebe konnte ein schwaches Lächeln nur mit Mühe unterdrücken, als er nun die nervöse Art seines Kollegen wahrnahm. — „Ich pflichte doch der Ansicht des Kommissars bei,“ äußerte er schließlich bedächtig, „da in der Staatsdruckerei kein Verstoß denkbar ist —“

„— So muß eine Fälscherbande vorhanden sein. Ich gedenke schon morgen nach England zu reisen.“ — „Ich wünsche Ihnen Glück! Aber ich bezweifle den Erfolg! Die Sache ist ja geradezu schrecklich unheimlich! Man kommt sich ja wie verraten und verkauft vor! Gelöst muß dieses Rätsel werden, wir haben ja bis dahin keine ruhige Stunde mehr . . . aber ich sehe keine Möglichkeit vor Augen! Es wird nichts anderes übrig bleiben, als das ganze mühevolle Verfahren aufzugeben und sämtliche darnach hergestellten Serien einzuziehen!“ meinte der Direktor. Die Beamten erhoben sich und sprachen die Bitte aus, in unverfänglicher Weise einen Rundgang durch die Druckerei antreten zu dürfen. Bereitwillig wurde ihrem Wunsche entsprochen; der erste Direktor übernahm persönlich die Führung. Man besichtigte die Lokalitäten, in welchen die Herstellung der Staatsnoten betrieben wurde; ebenso nahm man den Ofen in Augenschein, in welchem die kassierten Exemplare zur Verbrennung gelangten. „Die Beamten sind sämtlich altgediente, erprobte und über jeden Verdacht erhabene Männer,“ gab der Direktor auf eine diesbezügliche Frage zur Antwort. „Nur der Heizerposten hat seit etwa zwei Monaten seinen Inhaber gewechselt. Der frühere Inhaber, ein gewisser Wenglein, ist pensioniert worden.“ — Spalting stutzte; seinem scharfen Gedächtnis entging so leicht kein Name, den er schon zuvor gehört hatte. — „Wenglein?“ forschte er. „Von dem Manne habe ich schon gehört.“ — „Von unserem Wenglein kaum, der Mann war nahezu vierzig Jahre im Amte und ist in Ehren, wenn auch nicht ganz freiwillig, pensioniert worden.“ — „So, so?“ machte Spalting, auch Nebe horchte auf. — „Kein Material für Sie, meine Herren“ lachte der Direktor belustigt. „Es ist sämtlichen Beamten streng verboten, irgend welche Nebenbeschäftigungen zu betreiben, gegen diese Bestimmung hatte Wenglein nun verstoßen. Wie wir in Erfahrung brachten, hatte er seine im Laufe vieler Jahre gemachten Ersparnisse zur Eingehung von Darlehnsgeschäften und dergleichen benützt. Wir konnten nicht anders, sondern mußten den Mann pensionieren, so wenig sich sonst auch gegen ihn einwenden ließ.“ — „Aha, nun weiß ich auch, woran ich bin,“ versetzte Spalting. „Ich begegnete dem Namen des Wenglein wiederholt in den Tagesblättern, er erbietet sich zur Beschaffung von Darlehnen und dergleichen. — „Sehen Sie wohl, das sieht dem Manne ähnlich, ein richtiger Geizkragen war er wohl immer, aber sonst eine grundehrliche Haut.“

Der Rundgang verlief ergebnislos; alles lief wie am Schnürchen und fand sich in tadelloser Ordnung. Die Beamten erklärten einstimmig, noch niemals einen derartig geleiteten Betrieb besichtigt zu haben. — „Nun sehen Sie, meine Herren, ich wußte es ja. Gebe nun der Himmel, daß Sie mit Ihren Recherchen erfolgreich sein mögen, denn käme es wirklich zu einer Einziehung sämtlicher Emissionen, das wäre eine Riesenarbeit, die ich nicht mehr mitmachen möchte — und woher in der Geschwindigkeit einen besseren Ersatz nehmen? Nein unmöglich, sage ich Ihnen, unsere heutigen Banknoten sind das Ergebnis der scharfsinnigsten Vervollkommnungsarbeit vieler Jahre, es wäre geradezu schrecklich, wenn all die aufgewandte Mühe umsonst gewesen sein sollte.“ — Die Kriminalbeamten verabschiedeten sich. — „Du ließest mal einen Tausender prüfen, den Du für falsch hieltest? fragte Spalting aus dem Stegreif, als sie nebeneinander die Straße entlang schritten, Nebe nickte. — „Es war so'n neumodischer Schein, ich war privatim von einem Bankier darum gebeten worden.“ — „Ob man mal bei dem vorsichtig nachfragte?“ — „Wo denkst Du hin, Alterchen, Du hörst ja, der Schein war echt, handelte sich auch um eine frühere Emission — aber die Geschichte wird Haare kosten, das ist ja ein ganz versteckter Handel. Ich will gleich auf ein paar Tage noch London und dort einmal die Fühlhörner ausstrecken, lange kann ich indessen nicht bleiben, dazu drängt der Geschäftsgang viel zu sehr. Du magst Dich bereit halten, mich abzulösen. Inzwischen muß man hier mal aufspüren, ich glaube indessen nicht, daß viel dabei herauskommt.“

Schon in der darauffolgenden Nacht reiste Nebe nach England. Nach seinem Plane wollte er sämtliche Geschäfte in welchen er als vermeintlicher Mister Michalsen aufgetreten war, um Tausender umzuwechseln, nunmehr unter seiner wirklichen Gestalt aufsuchen und herauszubekommen suchen, ob man sich der damaligen Vorkommnisse noch erinnerte. Zugleich wollte er auch herumhören, ob man gegen Mister Michalsen Verdacht geschöpft oder schon das Vorhandensein von Duplikaten wahrzunehmen begonnen hatte. Nichts von alledam war der Fall; wer hätte auch in dem Getriebe der Millionenstadt darauf achten sollen, wer an diesem oder jenem Tage einen kleinen Betrag in deutschem Gelde umgewechselt bekommen hatte. Die Banknoten waren ja echt gewesen und längst von einer Hand in die andere gewandert.

Fünfmarkstücke werden nicht voll beseitigt werden; in ihrer Ausprägung wird jedoch eine starke Einschränkung eintreten.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Neuerdings sind Besuche an ihre Stelle getreten, aber sie scheinen sie nicht voll ausfüllen zu können. Man denke an den Pariser Lärm wegen des Besuches französischer Studenten in Deutschland, und auch die deutsch-englischen Besuche haben noch keine so rechte Freundschaft aufkommen lassen, wenngleich eine Besserung nicht zu verkennen ist. In dieser Woche weilt wieder deutscher Besuch in England. Bürgermeister großer süddeutscher Städte sind Gäste der Londoner Munizipalgesellschaft, deren Mitglieder im vergangenen Jahre Deutschland bereisten. König Eduard lud die deutschen Herren für Mittwoch zum Frühstück ein. Auch der Lordmayor, der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Kriegsminister sind Gastgeber. Friedens- und Freundschaftsreden werden steigen, ihren wahren Wert aber erst erhalten, wenn die schönen Worte zu schönen Taten werden.

Wahl-Kuriosa. Daß das preußische Landtagswahlsystem verbesserungsfähig ist, das beweisen die Kuriosa die aus den Urwählerlisten zutage treten. In manchen Wahlbezirken hat ein einziger Krösus die Wahl verschiedener Wahlmänner in der Hand; seine Existenz degradiert Staatswürdenträger des betreffenden Kreises in die dritte Wählerklasse, während in einigen Kreisen der ärmeren Stadtviertel schon recht bescheidene Einkommen das Recht zur Wahl in der zweiten oder gar ersten Klasse gewähren. Das sind Fehler, die beseitigt werden müssen. Man darf gespannt sein, was die angekündigte preußische Landtagswahlreform in dieser sowie in manchen anderen Fragen bringen wird.

Der Verband deutscher Beamtenvereine, der sein Entstehen den sozialpolitischen Bestrebungen der verstorbenen Minister v. Bötticher und Dr. Bosse verdankt, und gegenwärtig 232 Vereine aus allen Teilen Deutschlands mit 185 000 Mitgliedern umfaßt, wird seinen diesjährigen 18. Verbandstag in der Zeit vom 18. bis 31. Mai in München abhalten. Damit tagt der Verband zum ersten Male auf bayrischem Boden, auf dem es ihm aber zweifelsohne gut gefallen wird.

Gegen die mecklenburgische Wahlreform hat eine Delegiertenversammlung sämtlicher Ortsvereine der beiden Großherzogtümer Protest eingelegt. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung einen freiheitlichen Entwurf vorlegen werde.

Der dringende Vortrag des Reichskanzlers von einstündiger Dauer bei unserm Kaiser, der den Monarchen an dem geplanten Besuche des Diners der Standesherren in Frankfurt a. M. verhinderte, bildet in diesen politisch stillen Tagen selbstverständlich den Gegenstand zahlreicher Kommentare. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Vortrag der Marokkofrage galt, die unmittelbar vor der Wiedereröffnung der französischen Deputiertenkammer in ein neues Stadium eingetreten sein kann. Ebenso möglich ist natürlich eine andere Ursache des unvorhergesehenen Vortrages. Erraten läßt sich da nichts. Soviel aber ist gewiß, daß Dinge von besonderer Wichtigkeit den Vortrag des Kanzlers erforderlich machten, da andernfalls unser Kaiser seine Dispositionen weder im letzten Augenblick umgestoßen, noch die Programmänderung mit dem Vortrage des Kanzlers hätte motivieren lassen.

Zur Landtagswahl.

In **Sagan-Sprottau** hat das **Zentrum** nicht beschlossen, für die konservativen Kandidaten zu stimmen, sondern überall **eigene** Wahlmänner aufzustellen.

Im Kreise **Lauenburg** ist nunmehr von den **Freisinnigen** Professor **Doormann**-Kiel, ein Bruder des Reichstagsabgeordneten, als Kandidat für die Landtagswahl aufgestellt.

Im Kreise **Plön** haben die **Freisinnigen** nunmehr Dr. med. **Struve**-Kiel als Kandidaten aufgestellt, der bereits in Pinneberg kandidiert. Ihm steht der bisherige freikonservative Abgeordnete Rittergutsbesitzer **Johanßen** gegenüber, den der **Bund der Landwirte unterstützt.**

In **Kassel** haben die **Deutsch-Sozialen** beschlossen, für die Wiederwahl des bisherigen **nationalliberalen** Abgeordneten **Dr. Schröder** einzutreten.

Die **Christlich-Sozialen** in **Elberfeld-Barmen** haben, wie man uns mitteilt, **nicht** beschlossen, das Eintreten für die freikonservativen Kandidaten zu **empfehlen,** sondern sie haben nur die Stimmabgabe für dieselben **freigestellt,** nachdem die Kandidaten sich **für** die **geheime** Abstimmung bei den Landtagswahlen ausgesprochen hatten. Daraufhin sind 16 Mitglieder, denen dieser Beschluß nicht weit genug ging, aus dem dortigen christlichsozialen Verein ausgeschieden.

Der Zentrumsabgeordnete **am Zehnhoff** hat das ihm vom Wahlkreise **Schleiden-Malmedy-Montjoie** wieder angebotene Landtagsmandat aus Gesundheitsrücksichten **abgelehnt.**

Im Kreise **Mettmann** wurde seitens der **sozialdemokratischen** Partei der Geschäftsführer im Konsumgenossenschaftswesen **Großbehrend** aus Ronsdorf aufgestellt.

Saarbrücken, 19. Mai. Mehr wie stürmisch ging es bei der Aufstellung der **nationalliberalen** Kandidaten hier zu. In der betr. Versammlung waren etwa 4000 Menschen anwesend. Die Wiederaufstellung der beiden bisherigen Abgeordneten, Landgerichtsdirektor Dr. Röchling und Exzellenz von Schubert, vollzog sich glatt und erfolgte einstimmig, um die dritte Kandidatur kam es zu wüsten Tumulten der Freunde der Kandidatur Maurer. Während bei den Rednern, die für Oberrealschuldirektor Dr. Maurer eintraten, tiefe Ruhe herrschte, die nur durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen wurde, wurden Redner für die Kandidatur Giani, der bekanntlich von der Vertreterversammlung des Wahlvereins mit drei Fünftel Mehrheit aufgestellt worden war, niedergebrüllt. Wiederholt mußte der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Boltz, mit dem Schluß der Versammlung drohen, um das Tosen wenigstens auf kurze Zeit zu beseitigen. Diese Stimmung der großen Mehrheit der Anwesenden war das Resultat der Agitation, die von jungliberaler Seite **gegen die Parteileitung und die Großindustrie** betrieben worden ist. Das Resultat der Abstimmung konnte kaum zweifelhaft sein, und so wurde Dr. Maurer mit etwa zwei Drittel Majorität aufgestellt. Für ihn stimmten neben den Jungliberalen alle unzufriedenen Elemente, die anwesenden Genossen (!), die Wähler aus anderen Kreisen (!), und alle noch nicht wahlfähigen Elemente (!?), die das Resultat mit einem wahren Triumphgeheul begrüßten.

Aus dem Auslande.

Ungarn. Budapest, 19. Mai. Der Minister des Innern hat angeordnet, die Behörden möchten Auswanderer darüber belehren, daß die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten sich noch nicht derart gebessert habe, um genügende Arbeitsgelegenheit zu bieten. Da die Auswanderung trotzdem anhält, verfügte der Minister, daß diejenigen Personen, welche nach dem 1. Januar nach Amerika ausgewandert sind, die Vergünstigung kostenfreier Rückbeförderung nach Ungarn nicht genießen sollen.

Portugal. Lissabon, 19. Mai. Neunhundert angesehene Personen aus Oporto sind in Lissabon eingetroffen, um König Manuel im Namen aller monarchisch gesinnten Kreise ihre Huldigung darzubringen. — In der Kammer erklärte Ministerpräsident Ferreira do Amaral, er wolle die Regierungsgeschäfte im Einvernehmen mit dem Parlamente führen, und sich jedes einzelne Parlamentsglied zum Freunde zu machen suchen, aber keineswegs eine Partei bilden. — Das vom Finanzminister vorgelegte Budget für 1908-09 weist ein Defizit von 1357 Kontos auf

England. London, 19. Mai. Hier wurde ein Unterseeboot von einem völlig neuen Typ vom Stapel gelassen. Ueber die Konstruktion wird größtes Stillschweigen bewahrt. Bekannt ist nur, daß seine Dimensionen größer sind als die der bisherigen Unterseeboote, daß es ferner vier Lanzierrohre und zwei Schrauben besitzt.

Finnland. Helsingfors, 19. Mai. Die russischen Truppen, die im letzten Herbst zur finnischen Grenze gesandt wurden, sind kürzlich wieder nach Petersburg zurückgezogen worden, sodaß nun blos noch die üblichen Posten den Dienst an der Grenze versehen. Wie erinnerlich sein dürfte, machte diese Truppenverlegung seinerzeit viel von sich reden und wurde namentlich von englischen Blättern über Gebühr aufgebauscht, während es sich tatsächlich nur um eine schärfere Bewachung der Grenze handelte, um Waffenschmuggel zu verhindern.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Mai.

*** **(Giroüberweisung der Beamtengehälter.)** Der Reichskanzler hat der Reichshauptkasse in Bezug auf die Giroüberweisung der vierteljährlich zahlbaren Beamtengehälter, der Zivilpensionen und der Hinterbliebenenbezüge die erforderlichen Anweisungen zugehen lassen. Die neue Zahlungsweise ist nachträglich zum Versuch auf die monatlich zahlbaren Gehaltsgebührnisse und Militärpensionen ausgedehnt worden.

*** **(Vom Waldmeister.)** In alter Zeit kannte man noch nicht die würzige Kraft des Waldmeisters, des „duftend grünen Kräutleins Asperula". Im Mittelalter nannte man es „Herzfreude" oder „Haberkräutlein" und wandte es als Arzneimittel an. Es hatte die „Natur, die Leber zu öffnen, und nimmt, auf hitzige Geschwulsten, Beulen und Geschwüre gelegt, die Hitze. Auch stillt es das Kopfweh". Auch als Wetterprophet besaß das Waldmeisterkräutlein seines Duftes wegen einigen Ruhm. Der getrocknete Waldmeister war nämlich nach dem Volksglauben ganz duftlos, wenn schönes Wetter bevorstand, während er bei herannahendem Regen einen starken, süßen Geruch verbreiten sollte. Ferner herrschte in Deutschland vielfach die Volkssitte, kleine Büsche und Kränze des Waldmeisters in den Häusern und Kirchen aufzuhängen, ebenso wie an manchen Orten der Mark Brandenburg — besonders in Rheinsberg — unter ausgiebigster Beachtung dieser Sitte alljährlich das Möschfest gefeiert wird. In Brandenburg und Mecklenburg nennt man den Waldmeister Mösch, in der Altmark Möske, Merske in Ostpreußen, Meserich und Meiserich in Schlesien. Des Mostgeruchs wegen werden die Möschkränze in Pommern, in Mecklenburg und in Hamburg auf die Märkte gebracht. In den Thüringer Waldstädten werden Waldmeistersträuße und Pfingstmaien in der Woche vor Pfingsten auf den Straßen ausgerufen. Auch im Garten kann man den Waldmeister anbauen. Er verlangt halbschattigen Standort und nahrhaften Boden. Man streut im Herbste Samen an Ort und Stelle oder holt die Pflänzchen im Frühjahr aus dem Walde. Im Winter gebe man der Pflanzung eine leichte Laubdecke, wie sie es auch im Walde gewohnt ist.

*** **(Pflichten des Publikums gegen Volksunsitten.)** Es schleppen sich im öffentlichen Verkehr und gesellschaftlichen Leben noch immer viele Unsitten fort, die nicht allein durch die Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei, sondern auch durch das Publikum selbst gerügt und bekämpft werden sollten. Wir erwähnen die Unsitte, auf belebten Straßen Stöcke und Schirme wagerecht zu tragen, oder wohl gar sie nach vorn und hinten auszustoßen und herumzuschwingen. Es ist dadurch schon sehr viel Unheil angerichtet worden. Dem berühmten Kunsthistoriker Dr. Wilhelm Lübke in Stuttgart wurde beim Einsteigen in den Eisenbahnwagen durch den unvorsichtig getragenen Schirm eines vor ihm einsteigenden Herrn sein kostbares und unbezahlbares Auge ausgestoßen. Man sollte jeden Vorübergehenden, der unvorsichtig auf der Straße mit seinem Stocke herumfuchtelt, darauf aufmerksam machen, daß er durch solches Verfahren viel Schaden stiften und einen großen Teil seines Vermögens verlieren könne. Die meisten Menschen sind sich der Gefahren, denen sie sich selbst aussetzen, gar nicht bewußt und werden für rechtzeitige Warnungen und höfliche Ansprache durch Vorübergehende oder durch Schutzleute wahrscheinlich sich nur zu Dank verpflichtet fühlen. Aehnliche öffentliche Unsitten sind die Schädigungen und Beschmutzungen öffentlicher Anlagen und Wege, unmäßiges Trinken alkoholischer Getränke in Wirtshäusern und dann auf dem Heimwege lärmendes Auftreten auf der Straße mit Anrempelungen harmloser Wanderer und rohes, taktloses Benehmen gegen Damen und ältere Personen usw. — Gegen alle derartige Ausschreitungen sollte überall das Publikum selbst einschreiten und öffentliche Schädigungen von Personen oder Sachen rechtzeitig verhüten helfen.

** **(Justiz-Personalie.)** Herr Amtsrichter Dr. Heppe hat krankheitshalber einen längeren Urlaub antreten müssen. Mit seiner Vertretung ist der Gerichtsassessor Herr Dr. Beyersdorf aus Salzkotten beauftragt.

*** **(Der falsche Kollektant.)** Seit einigen Tagen weilt ein auswärtiger Kollektant in unserer Stadt, um bei den kathol. Gemeindegliedern milde Gaben für einen Kirchenbau in Lippe einzusammeln. Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich hier offenbar um einen Gauner handelt, da die von der Behörde für die Gemeinde Lippe bewilligte Kollekte erst im Juli abgehalten wird und mit dem Einsammeln der Beträge stets der Küster der kath. Gemeinde, Herr Enste, betraut ist. Man weise dem Schwindler also die Türe.

** **(M.-G.-V. „Quartett".)** Wie wir bereits mitgeteilt haben, veranstaltet der M.-G.-V. „Quartett" am Himmelfahrtstage an dem so prächtig gelegenen „Wellenbad"-Geisecke ein Konzert, zu welchem die Vorbereitungen mit großem Eifer betrieben werden. Das uns jetzt vorliegende Programm sieht in bunter Reihenfolge hübsche Volkslieder, Quartette und Soli vor, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen sein dürfte. Bei günstiger Witterung wird sich das Konzert zweifellos eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. Näheres wird noch durch Inserate mitgeteilt.

** **(Unfall.)** Der 12jährige Schüler L. aus der Kuhstraße kletterte gegen Abend auf das eiserne Gartengitter der Villa Ostermann an der Kampstraße, um zu sehen, ob in dem in dem Garten neuangelegten Springbrunnenbassin Goldfische wären. Er verlor das Gleichgewicht und fiel in das Gitter. Außer Verletzungen an der Hand drang ihm eine Spitze in die rechte Seite. Die Verletzungen machten seine Ueberführung in das evangelische Krankenhaus notwendig. Hoffentlich nimmt der Junge keinen dauernden Schaden; eine Portion ungebrannter Asche nach der Heilung dürfte ihn vor Wiederholung ähnlicher Unklugheiten bewahren.

** **(Einen großen Aufschwung)** hat in der letzten Zeit die von den Arbeitern der Nickelwerke ins Leben gerufene Begräbnis-Unterstützungskasse genommen. Während bei dem vorletzten Sterbefalle im Februar eine Unterstützung von ca. 130 Mk. zur Auszahlung gelangte, konnte vorgestern der Witwe eines verstorbenen Arbeiters bereits der hübsche Betrag von 163,30 Mark als Unterstützung ausgehändigt werden, so sehr hat die Mitgliederzahl in dieser kurzen Zeit zugenommen. Wir können den Arbeitern des Werkes den Beitritt zu der Sterbekasse, die auf dem Umlageverfahren beruht, nur bestens empfehlen.

(?) **Berchum,** 19. Mai. (Impftermin.) Der öffentliche Impftermin in der Gemeinde Berchum für Erst- und Wiederimpflinge ist auf Sonnabend, den 30. d. Mts., nachm. 4 Uhr und die Nachschau auf Dienstag, den 2. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr festgesetzt worden. Impflokal ist die Schule hierselbst.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 19. Mai. Der 21jährige Kaufmann Clemens **Kalthoff,** der am letzten Mittwoch abend im Gildenhaus von dem Reisenden Paul Finger durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde, **starb** heute vormittag im Krankenhause. Der Reisende Finger, der verhaftet worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da anscheinend Fahrlässigkeit vorliegt.

* **Soest,** 19. Mai. Auf dem Schützenfeste im benachbarten Dorfe Hattrop entstand — abseits vom Festplatze — zwischen zwei Besuchern ein Wortwechsel. Im Verlaufe des Streites griff plötzlich der Urheber desselben, ein Arbeiter König aus Soest, der schon des öfteren vorbestraft ist, seinen Gegner mit einem **Messer** an und brachte dem am Boden liegenden Milchkutscher Kipp von Soest **dreizehn schwere Verletzungen** bei. Viermal wurde der Kopf getroffen. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er bedenklich darniederliegt. König, der heute morgen verhaftet werden sollte, ist seit der gräßlichen Tat verschwunden.

* **Rheine,** 18. Mai. Ein musikalisches Kuriosum ist von hier zu melden. Der gemischte Chor der „Gesellschaft Verein" veranstaltete hier die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung von Haydn — — — ohne Orchester, letzteres wurde unter dem Druck obwaltender Verhältnisse kurzerhand durch ein Klavier ersetzt. Für unbemittelte Vereine zur Nachahmung sehr empfehlenswert!

* **Siegen,** 19. Mai. Der Italiener Guiseppe Corfortini, der am hiesigen Eisenbahnüberführungsbau beschäftigt war, **erstach** gestern abend den Italiener Pietro Biblioni, der mit seiner Frau ein Liebesverhältnis unterhielt. Boblioni war sofort tot. C. wurde verhaftet.

* **Gelsenkirchen,** 19. Mai. Vor einigen Tagen war in der unteren Schalkerstraße die **Hauptwasserleitung** neu gelegt worden. Heute morgen **explodierte** nun plötzlich die Leitung vor dem Kaufhause Sultan. Die Stein- und Erdmassen wurden in weitem Kreise herumgeschleudert. Die Schaufenster des Kaufhauses Sultan wurden zertrümmert und mehrere in der Nähe stehende Kinder zumteil erheblich verletzt. Ein Arbeiter erlitt eine schwere Kopfverletzung.

* **Essen,** 19. Mai. Auf dem alten **Schießplatz der Krupp'schen Fabrik** ereignete sich gestern mittag ein schweres Unglück. Auf noch nicht aufgeklärte Weise **explodierte** ein mit Geschossen gefüllter Behälter. Durch die umherfliegenden Sprengstücke wurden **zwei Arbeiter** sofort **getötet,** während sieben weitere Arbeiter sowie ein Ingenieur schwere Verletzungen erlitten.

* **Alstaden,** 19. Mai. Gestern **erkrankte** in einem Hause an der Friedrich Karl-Straße, gegenüber dem Schacht 2 der Zeche **Alstaden, der österreichische Bergarbeiter Raffi an den schwarzen Pocken.** Der Kranke wurde nebst seinen Angehörigen in das Isolierhaus nach Styrum gebracht. Die Behörde hat auch sonst alle Maßregeln getroffen, um einer Weiterverbreitung der gefährlichen Krankheit nach Möglichkeit vorzubeugen.

Gerichtssaal

Das Karlsruher Nachspiel zum Hau-Prozeß wurde am Montag fortgesetzt. Der Vorsitzende rügte nachträglich einen Ausdruck des Zeugen Rechtsanwalts Dr. Dietz, der einem Gutachten des Gerichtsarztes Neumann gegenüber den Ausdruck „Nonsens" gebraucht habe. Kaltes Blut sei der Sache am förderlichsten. Dr. Dietz glaubte sein Auftreten damit rechtfertigen zu können, daß Geheimrat Neumann geäußert habe, Hau sei ein von einer internationalen Verbrecherbande gedungener Mörder, und wer seine Verteidigung übernehme, sei ein Louis. Der Vorsitzende bat wiederholt, ruhiges Blut zu bewahren. Dr. Dietz bestritt dann im einzelnen, vor der Hauptverhandlung die Presse zugunsten Hau's bearbeitet zu haben. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht auf den Antrag des Staatsanwalts, von der Vereidigung des Zeugen Dr. Dietz Abstand zu nehmen, da er der Teilnahme an der durch den Angeklagten Herzog verübten Preßbeleidigung verdächtig erscheine. Die Verteidigung beantragte darauf die Vernhmung Hau's. Der Staatsanwalt hielt Hau für absolut unglaubwürdig. Ueber die Taktik, einen wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilten Verbrecher als Zeugen darüber zu laden, daß er den Mord nicht verübt hat, wollte er kein Wort verlieren. Justiz-

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todfall endenden Unfallgemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 118 — Mittwoch, den 20. Mai 1908. — 40. Jahrgang.

Mutterliebe

Wenn dir nichts auf Erden bliebe,
Wenn dich jeder Mensch verläßt.
Bleibt dir deiner Mutter Liebe,
Ewig, wahrhaft, treu und fest.
Hast auch alles du verloren,
Bleibt dir bis ins kühle Grab
Noch ein Herz, das dich geboren,
Das dir einst dein Leben gab. —
Hier an diesem Herzen weine!
Offenbare ihm das deine!
Wirf dich, trüb' von Leid und Schmerz,
An das treue Mutterherz!

(Schwerter Familienfreund von 1875.)

Maisegen.

Wir befinden uns im letzten Drittel des Wonnemonats, haben aber von Maienwonne bisher nur ein recht bescheiden Teil zu kosten bekommen. Die Bäume prangen zwar wieder im grünen Blätterschmuck, Obstbäume und Erdbeeren haben ihre duftigen Blüten enthüllt, kräftig entwickelt sich der Flieder, und die Kastanien sind mit den prächtigen kleinen Pyramiden ausgeputzt. Aber die Vegetation auf den Feldern ist weit gegen die Jahreszeit zurückgeblieben. Die üblichen Gemüsearten haben noch lange nicht den Stand ihrer Entwicklung erreicht, den sie sonst in der dritten Maidekade aufzuweisen pflegen. Von den Produkten der Treibhäuser abgesehen, werden wir die frühen Gemüse heuer ziemlich spät auf den Tisch bekommen. Die Wettererscheinungen, die diese Verzögerung zur Folge haben, inkommodieren uns aber auch unmittelbar in recht empfindlicher Weise. Vorausgesagt oder gegen die Wetterprognose verregnete ein Maiensonntag nach dem anderen. Wie viele Hoffnungen und Wünsche sind durch diese Wettertücke schon vernichtet worden. Wie mancher Ausflug, auf den man sich schon Wochen lang vorher gefreut hatte, mußte wegen des Wetters unterbleiben, wie mancher Frühlingshut wurde durch einen boshaften Regenschauer vernichtet. Trotz des Schutzes, den vor allen im Wonnemonat Gott Amor ihnen gewährt, ist manches Liebespärchen von seinem mit seligem Glücksgefühl unternommenen Ausflug durchnäßt bis auf die Haut zurückgekehrt. Die Flammen, die Gott Amor entfachte, erstickte Jupiter Pluvius! Aber freilich, bis auf die Haut kann ein Regen wohl dringen, bis ins Herz kommt aber selbst ein Wolkenbruch nicht. Aber schade, jammerschade ist es doch um jedes verregnete Maienglück, denn nur einmal blüht im Jahr der Mai. Zu einer schweren wirtschaftlichen Schädigung gestalten sich die verregneten Maiensonntage für die Besitzer der Vergnügungslokale und Biergärten außerhalb der Stadt. Vielen von ihnen hatte schon der regenreiche Sommer des vergangenen Jahres den Boden unter den Füßen weggespült. Gleichen die Sommer-Sonntage dieses Jahres denen des Mai, dann wird wohl manche Existenz zu Grunde gerichtet. Wir möchten in diesem Zusammenhange auf die Kalamität hinweisen, die durch die große Unzuverlässigkeit der Wetterberichte erzeugt wird. Den schönsten Wettervoraussagen sind in der Regel verregnete Tage gefolgt. Auf Grund der Anfrage treffen aber nicht nur die Privatleute ihre Vorbereitungen zu Ausflügen, sondern es stürzen sich besonders auch die Wirte der Sommerlokale in Unkosten. Macht dann der Himmel einen Strich durch die günstige Wetterprognose, dann sind alle Aufwendungen umsonst getan und der Schaden ist doppelt groß. Eine zuverlässige Wettervorhersage ist aber nach dem heutigen Stande der Wissenschaft noch nicht möglich. Das muß man stets in Rechnung stellen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Mai.

** **(Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber)** hat bestimmungsmäßig ein Annahmebuch zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Postanweisungen, Wertsendungen usw. dient. Den Auflieferern steht es frei, die Eintragungen in das Annahmebuch des Landbriefträgers oder der Posthilfsstelle selbst zu bewirken. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger oder den Posthilfsstelleninhaber ist der Auflieferer befugt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Haftpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmebuch nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt, das Eintragen in das Annahmebuch mithin von entscheidender Bedeutung ist, so kann dem Publikum zur Sicherstellung nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen. Der Posteinlieferungsschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestellgange dem Absender abzuliefern.

** **(Die deutsche Kolonialgesellschaft)** hält ihre diesjährige Hauptversammlung vom 10. bis 13. Juni in Bremen ab. Die Festordnung, die Begrüßungsabend, Vorstandssitzungen, Empfang durch den Hohen Senat im Rathaus, Festessen und Einladung des Norddeutschen Lloyd zur Fahrt in See vorsieht, ist in den letzten Nummern der „Deutschen Kolonialzeitung“ im einzelnen mitgeteilt.

** **(Das Leben ist nur ein Hauch.)** Heute wird hierselbst der Stiefsohn des Herrn Hausvaters Geyer aus dem evangel. Vereinshause zur letzten Ruhe bestattet. Der junge Mann war zu einer Vergnügungstour nach Berlin gefahren, um sich dort auch dabei einer kleinen Operation an der Nase zu unterziehen. Am Sonnabend traf nun die telegraphische Nachricht ein, daß der Sohn, den man wohlbehalten in Berlin glaubte, infolge der Operation, es heißt an Verblutung, gestorben sei. Der Verstorbene Hans Bökenkrüger, war bei der städtischen Verwaltung in Dortmund tätig.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 19. Mai. Der „Dortmunder Zeitung“ schildert ein Leser folgende empörende Tierquälerei: Als ich vorgestern von einem Ausfluge über Brünninghausen nach Dortmund zurückkehrte, wurde ich **Zeuge eines Vorfalles von empörender Roheit.** Quer auf der Chaussee hielt ein mit einem Pferde bespannter Wagen jener Art, die verunglückte Tiere der Schlachtbank zuzuführen bestimmt sind. Aus einem Querwege wurde ein Rennpferd herangetrieben, das ächzend auf drei Beinen ging, der linke Vorderfuß war gebrochen. Das Tier hatte also den weiten Weg vom Rennplatz zur Chaussee in diesem Zustande zurücklegen müssen. Kaum hatte sich der Wagen, zwei Leute auf dem Bock und hinter ihnen das verletzte Pferd, in Bewegung gesetzt, da hob sich der Renner, der nicht etwa auf dem Wagen festgebunden war, vorn hoch und setzte trotz des gebrochenen Beines über den Bock und den vorgespannten Gaul hinweg, schleuderte die beiden Leute vom Bock und stürzte auf die Straße. Als ich hinzutrat, stand das Tier vor Schmerz bebend und ächzend wieder auf seinen drei Beinen, der gebrochene Fuß hing nur noch in Hautfetzen, das Blut stürzte in Strömen hervor. Als ich den Mann, der das Pferd hielt, empört fragte: Warum erschießen Sie das Tier nicht? kam die erstaunte und ungehaltene Antwort: es soll doch geschlachtet werden! Aus dem zahlreichen Publikum ertönten laute Rufe der Empörung. Vergebens bat ich einen Gendarmen, mit einem Revolver das Tier zu erlösen, er erklärte, das dulde seine Instruktion nicht. Ich ging weg, weil ich nicht helfen und den rohen Anblick nicht länger ertragen konnte. Und nun eine Frage an den Dortmunder Rennverein: Sind Eure edlen und geliebten Renner, wenn sie auf der Rennbahn verunglückt sind, Euch nur ein Haufen lebendigen Fleisches ,das man dem Schinder überläßt? — Wir finden diese Frage an die „Herren Rennbahnkavaliere“ noch lange nicht deutlich genug.

* **Brünninghausen,** 19. Mai. **Leichenfledderer.** Ein von der Bahn in Dortmund kommender Mann setzte sich gestern Nacht nach Ueberschreiten der Emscher im Chausseegraben nieder und schlief ein. Als er erwachte, waren seine Uhr, Börse mit Inhalt und sein Gepäckschein für Handgepäck verschwunden. Er war einem Leichenfledderer in die Hände gefallen. Auf der Bahn in Dortmund, woselbst er den Verlust des Gepäckscheines anmelden wollte, wurde ihm mitgeteilt, daß das Handgepäck bereits von anderer Seite abgeholt wäre.

* **Annen,** 19. Mai. **Todessturz.** Das fünfjährige Söhnchen Alfred des hier an der Bahnhofstraße wohnenden Glasmachers Friß Hupfeld stürzte gestern abend in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster der im dritten Stockwerk belegenen elterlichen Wohnung auf den gepflasterten Hof hinab. Der frische Junge erlitt derart schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit daran starb

* **Essen,** 19. Mai. **Zu dem bereits gemeldeten Unglück auf dem Kruppschen Schießplatze** wird noch folgendes berichtet: Das Unglück hat sich in der auf dem alten Schießplatze belegenen Laborierwerkstätte zugetragen. Auch jetzt weiß man noch nicht, wodurch die Explosion hervorgerufen worden ist. Wahrscheinlich ist sie beim Füllen von Geschossen erfolgt. In der Regel werden die von dem Kruppschen Werke hergestellten Geschosse ungefüllt versandt. Es wird sich also wohl um Geschosse gehandelt haben, die zu Schießproben dienen sollten. Derartige Schießproben werden fast täglich von der Kruppschen Firma vorgenommen. Sie erstrecken sich auf Geschütze bis zu einem Kaliber von 28 Zentimeter. Früher wurde nur auf dem alten Schießplatze geprobt, neuerdings ist ein unterirdischer Schießplatz geschaffen worden. Die beiden bei der heutigen Explosion getöteten Arbeiter heißen Röhm und Grohne. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Ingenieur Thielen. Schwer verletzt sind ferner die Arbeiter Hufschmidt, Vogt, Prinz und Gehlen. Der Ingenieur Thielen und der Arbeiter Hufschmidt und Vogt sind derartig mitgenommen, daß sie im Kruppschen Lazarett, wohin alle Verunglückten gebracht wurden, sofort einer Operation unterzogen werden mußten. Es ist noch fraglich, ob es möglich sein wird, sie am Leben zu erhalten. Bei der Explosion ist übrigens ein großer Materialschaden angerichtet worden.

* **Mülheim** (Ruhr), 19. Mai. **Untreue.** In Heißen wurde bei einem Bergmann gelegentlich einer Haussuchung außer Soldatenkleidern eine Anzahl Silberbestecke, Teelöffel und andere Tischgeräte mit dem Monogramm des Infanterieregiments Nr. 44 beschlagnahmt. Der Bergmann war seinerzeit als Ordonnanz im Offizierskasino des genannten Regiments tätig. Er wird sich wegen Diebstahls, seine Haushälterin, mit der er in wilder Ehe lebte, wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Dies und das.

Der Kaiser und die Soldatenmutter. Der Kaiser hat ein Gruppenbild der zehn Söhne einer Altsitzerwitwe Gollnik in Millwo in Posen, die sämtlich Soldaten waren, mit Dank angenommen und der Soldatenmutter eine prächtige Porzellantasse übersenden lassen. Die Tasse zeigt das Bild und den Namenszug des Kaisers, ferner einen Lorbeerkranz, der zehn Knospen als Sinnbild der zehn Söhne trägt.

Der Kampf gegen die Schundliteratur ist noch nicht energisch und allgemein genug, denn man hört noch gar zu oft von Opfern dieser Literatur, die namentlich die Jugend schädigt. In Neumünster in Holstein hat sich ein 13jähriger Schulknabe, überreizt durch das Lesen von Schundliteratur, in Gegenwart seiner Schulkameraden erschossen.

Straßensteuer für Automobilisten. Aus den Kreisen des Kaiserlichen Automobilklubs wird die Aufhebung der sogenannten Automobil-Luxussteuer beantragt. An ihre Stelle soll eine Straßensteuer treten und zur Unterhaltung und Verbesserung der öffentlichen Wege und Straßen verwendet werden. Eine Straßensteuer, so wird in der Begründung gesagt, hat auch den unleugbaren Vorzug, die Automobilfahrer von dem Vorwurf zu entlasten, die Wege zu ruinieren, und somit dem Frieden zwischen den Parteien zu dienen.

Von dem Eschenauer Bähnle, das anscheinend den Rekord aller Nebenbahnwitze durch die Wirklichkeit schlägt, wird dem Fränk. Kurier ein neues Stückchen erzählt: Der Zug, der gegen Mitternacht auf dem Nürnberger Nordbahnhof eintrifft, hatte neulich auch einige Bewohner von Ziegelstein bei sich. Als der Ort in Sicht kam, wollten sie natürlich aussteigen. Aber der Zugführer erklärte, wenn man den Zug bei Ziegelstein halten lasse, kriege man ihn am Ende „nicht wieder in Schwung“. Und so mußten die Ziegelsteiner mit nach Nürnberg fahren und von dort nach Hause laufen.

Der mutige Erbprinz. Der Erbprinz von Monaco wurde von betrunkenen Studenten mit Steinen beworfen, als er im Automobil einen Ausflug in die Nähe von Nizza unternahm. Der Erbprinz ließ den Wagen halten und richtete, nach Pariser Blättern, zwei der Angreifer mit Faustschlägen übel zu.

„Puro“. Die Hamburger Staatsanwaltschaft beschlagnahmte einen großen Teil des Fleischsaftes „Puro“, der die angekündigten Bestandteile (Fleisch-Eiweiß) nicht enthielt. Der Staatsanwaltschaft wurde auf eine Anfrage in München mitgeteilt, daß der Hersteller des Fleischsaftes Dr. Scholl seit längerer Zeit verreist und sein jetziger Aufenthalt unbekannt ist. Untersuchungen in München haben ergeben, daß sowohl „Puro“ wie „Robur“ kein Fleisch-Eiweiß enthalten, wie die Reklame besagt, sondern Hühnereiweiß. Auch Blutfarbstoff war nicht zu entdecken. Eine weitere Untersuchung legte die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der „Puro“-Fleischsaft aus Pökelbrühen genommen wird. Die Untersuchungen wurden von Prof. Gruben, dem Direktor des hygienischen Instituts in München, und den Aerzten Horiuchi, Hutchinson und Geve angestellt. Im Berl. Tagebl. berichtet Prof. Dr. Sobernheim vom Berliner städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamt darüber.

Wegen Falschmünzerei wurden ein Zahnarzt und ein Handlungsgehilfe in St. Johann a. d. Saar verhaftet. Die zur Herstellung von 1- und 5-Markstücken benutzten Apparate wurden beschlagnahmt.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Sämtliche Sachen für die

Fortbildungs-Schule

u. a. Reissbretter, Reisszeuge, Zirkel, Zeichenblocks, alle Bücher und Lehrmittel vorrätig bei

Carl Braus.

Telefon 391.

Kaufhaus Uhren-Hübler

gepr. Uhrm.

HOERDE, Bickefeldstrasse 43 und 56.

(2 Geschäfte) empfiehlt sein grosses Lager und wirklich billige Preise in:

Alle Arten Taschenuhren und Goldwaren, Regulateure. Freischwinger, Standuhren, Bowlen, Trinkhörner, Liqueur-Service, Pokale, Aufsätze, Krüge, Humpen, Jahn-, Kaiser Friedrich- und Königin Luise-Bilder, Kränze und alle Arten **Kunstgegenstände** in sauberer, solider Ausführung u. wirklich billige Preise.

Spezial-Geschäft für

Vereinspreise u. Geschenkartikel

Grösste Uhren-Reparatur-Werkstätte. 4 Uhrmacher.

Als Ersatz für

Landbutter

empfehle 5221

feinste Süssrahmmargarine

per Pfd. 90 Pf.

Carl Trog.



„Sie sparen viel Geld"

wenn Sie bei Bedarf von **Fahrrädern und Fahrrad-Zubehörteilen** die Marke **„ARIADNE"** wählen. Unerreicht in **Güte** und **Preiswürdigkeit. 5 Jahre Garantie** und **franko Zusendung.** — Viele Anerkennungsschreiben. — Auch meine **Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik-Instrumente etc.** sind unübertroffen. — **Verlangen Sie gratis u. franko illustrierten Hauptkatalog No. 242**

Franz Verheyen, Frankfurt a/M.

Taunusstraße No. 31.

DORTMUND

Knaben-Anzüge

offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Coating

Mark 5.00 bis 18.00

Manchester-Anzüge

besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons

Mark 4.50 bis 16.00

Norfolk-Anzüge

die beliebte Falten-Fasson in modernen karierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau

Mark 9.00 bis 26.00

Joppen-Anzüge

mit kurzen Pump- oder langen Hosen in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen

Mark 6.50 bis 24.00

Schul-Anzüge

hochgeschlossen mit Umlegekragen, stark und solide, praktische, kleidsame Farben

Mark 6.00 bis 16.00 1221

Hettlage & Co.

Westenhellweg 70—72

DORTMUND

Westenhellweg 70—72.

Ne

ben vielen anderen Waschmitteln ist

Nie

gedacht doch das beste. Dreierlei Sorten zu haben (15 ₰, 20 ₰, 35 ₰ das 559 Paket.)

Flechten

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1,— u. 2.— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma E. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Runkeln

billig abzugeben 2319

Holzenerweg 24.

Die I. Etage

meiner Villa, Bergstraße 9, am Schwerter Walde, ist mit Zubehör ab 1. Juli anderweitig zu vermieten. 2179 **Frau Wwe. Spennemann.**

Auf sofort ein einfach 2314

möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung

Suche per sofort oder 1. Juli besser

möbl Zimmer

Offerten unter **A. B. 2308** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung erbeten.

Ein ordentliches älteres evangelisches 2309

Dienstmädchen

per sofort oder später gesucht. (80 Taler Lohn).

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ein prop., ordentl. evgl.

Mädchen

für sofort oder später in besch. bürgl. Haushalt gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2313

Fahnen,

Reinecke Hannover.

Blusen Blusen Blusen

in größter Auswahl

empfiehlt 1991

Ernst Müller, Schwerte, Ostenstr. 18.

Großer Konkurs-Ausverkauf

Dortmund

Westenhellweg 132 9276

Korbwarenhaus

Riesig großes Lager. Spottbillig.

Für Holzen!

Tüchtiger, zuverlässiger

Zeitungs-Bote

pr. 1. Juni oder später gesucht.

Die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Bulle, schwarzbunt angekört **Eber,** veredeltes Landschwein prämiiert

2085 empfiehlt zum Decken

Gut Haus Ergste, Karl Bangert

Kaiser-Borax Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht **zarte weisse Hände.** Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. **Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf.** Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Bekanntmachung.

Die **Abteilungslisten** der 7 Urwahlbezirke des Amtes Wellinghofen für die am 3. Juni cr. stattfindenden Wahlmännerwahlen behufs Neubildung des Preußischen Abgeordnetenhauses liegen am 21., 22. und 23. ds. Mts. zu Jedermanns Einsicht wie folgt offen:

1. Die Liste des Urwahlbezirks Hachenev-Brünninghausen, bestehend aus der Ortschaft Hachenev von HNr 1 bis zum Schluß und von Brünninghausen HNr. 1 bis 9 einschließlich und den Nr. 9½, 9 s, 47 und 52, in der Wohnung des Vorstehers Mellinghaus zu Brünninghausen,
2. die Liste des Urwahlbezirks Brünninghausen-Renninghausen, bestehend aus der Ortschaft Brünninghausen mit Brünninghauserheide von HNr. 10 bis zum Schluß ausschließlich der HNr. 47 und 52 und der Ortschaft Renninghausen von HNr. 1 bis zum Schluß, in der Wohnung des Vorstehers Mellinghaus zu Brünninghausen,
3. die Liste des Urwahlbezirks Benninghofen-Brücherhof, bestehend aus diesen Ortschaften von HNr. 1 bis 99 einschließlich, in der Wohnung des Vorstehers Gehres zu Brücherhof,
4. die Liste des Urwahlbezirks Loh-Höchsten-Stuchtey-Niederhofen, bestehend aus den Ortschaften Loh, Höchsten und Stuchtey von HNr. 100 bis zum Schluß und der Gemeinde Niederhofen von HNr. 1 bis zum Schluß, in der Wohnung des Vorstehers Beisenherz zu Höchsten,
5. Die Liste des Urwahlbezirks Wellinghofen, bestehend aus der Gemeinde Wellinghofen, von HNo. 1 bis zum Schluß, in der Wohnung des Vorstehers Grothaus zu Wellinghofen,
6. die Liste des Urwahlbezirks Lücklemberg-Bittermark, bestehend aus der Ortschaft Lücklemberg von HNo 1 bis einschl. 39 und Bittermark von H-No. 108 bis zum Schluß, in der Wohnung des Vorstehers Lutter zu Lücklemberg und
7. die Liste des Urwahlbezirks Lücklemberg-Wichlinghofen, bestehend aus der Ortschaft Lücklemberg von H-No. 40 bis einschl. 107 und der Gemeinde Wichlinghofen von H-No. 1 bis zum Schluß in der Wohnung des Vorstehers Huntermann zu Wichlinghofen

Während der Zeit der Offenlage steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei dem betreffenden Vorsteher Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Wellinghofen, den 19. Mai 1908.

Der Amtmann:

2337 Hartung.

Bekanntmachung.

Anläßlich der in den Kreisen Arnsberg, Soest und Hattingen aufgetretenen Erkrankungen an Pocken und die dadurch bedingte Gefahr einer Uebertragung der Seuche auf weitere Gebiete bringe ich gemäß der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. dss. Mts. J.-Nr. AIIb 2609 die gesetzliche Anzeigepflicht für Pocken in Erinnerung.

Die Nichtbefolgung dieser Bestimmung zieht empfindliche Strafen nach sich. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß in dieser Zeit als pockenverdächtige Erkrankungen auch Windpocken gelten. Auch für diese besteht die Anzeigepflicht.

Westhofen, den 16. Mai 1908.

Der Amtmann:

2334 v. Daniels.

Denksprüche

rahmt billig ein die

Buchbinderei Carl Braus, Schwerte,

Große Marktstraße.

Gutes und billiges

Oenhauser Graubrot

ca. 6½ Pfd. schwer Mk. 1.— ca. 3¼ Pfd. schwer Mk. 0.50 zu haben in **Schwerte.**

Butterhaus Eduard Pass

Moltkestr. 20

und 2159

Adolf Kalsbach Brückstrasse.

Schwerte,

Schwerte.

Pass

2159

Marsch! Hurra!“ ging's zum Sturmangriff über, dem die Franzosen trotz tapferer Gegenwehr nicht standzuhalten vermochten. Die Landstraße mit ihren Schützengräben befand sich in unseren Händen, während der Feind in fluchtartigem Rückzug durch die Weinberge seine Hauptposition auf den Höhen des Gaisberges zu gewinnen suchte. Unsere nachdrängenden Schützenzüge wurden in der Verfolgung sehr dadurch gehindert, daß die Weinbergspfähle — wie in ganz Elsaß und Lothringen üblich — reihenweise oben durch Querstangen verbunden waren, während die Franzosen die Gelegenheit offenbar besser kannten und sich rasch durch vorher gebrochene Lücken und Durchgänge zurückzogen. Eine Zeitlang wechselten wir noch einige Schüsse mit ihnen, dann waren sie außer dem Bereich unserer Gewehre und verschwanden mit unbegreiflicher Geschwindigkeit. Ich hatte gerade zu meinem großen Aerger die unangenehme Entdeckung gemacht, daß mein Zug in diesem heimtückischen Weinberg gänzlich auseinandergekommen war, als mir der Feldwebel zurief, daß er einen Durchgang gefunden habe. Schleunigst rief ich von meinen Leuten herbei, was sich gerade in der Nähe befand — es waren allerdings wenig mehr als ein Dutzend Mann — und gemeinsam mit Schmidten führte ich sie in völliger Hast vorwärts.

Mehrere hundert Schritt waren wir fast im Laufschritt dem ansteigenden Weg gefolgt, als wir plötzlich am Rand einer schmalen, grasbewachsenen Mulde standen, die sich nach dem Gaisberg hinüberzog. Mir war sofort klar, daß diese günstige Bodenfalte unseren Gegnern die beste Gelegenheit geboten hatte, sich schnell und unbemerkt rückwärts zu konzentrieren, denn unmittelbar vor uns befand sich ein Trupp von mindestens 60 französischen Infanteristen in beschleunigtem Rückzuge. Einen Augenblick stutzten sie bei unserem unerwarteten Erscheinen, dann aber gingen sie sofort zum Angriff über, dessen Ausgang bei unserer bedeutenden Minderheit kaum zweifelhaft sein konnte. Von beiden Seiten knallten Schüsse — zwei meiner Leute fielen, und ich wurde an der linken Hand verwundet — en avant à l'attaque! feuerte ein alter Sergeantmajor seine Kameraden an, und mit aufgepflanztem Jatagan stürzten sie sich auf uns. Jetzt kam uns zu statten, was vorher beim Avancieren so sehr hinderlich war, denn die miteinander verbundenen Weinbergspfähle machten es den Franzosen schwierig, uns zu umzingeln, so daß wir dem ersten Anprall standzuhalten vermochten. Ein wilder Kampf entspann sich an dem schmalen Weinbergszugang, den unser kleines Häuflein besetzt hielt — ein Kampf mit der blanken Waffe. Mann gegen Mann. Die Erbitterung auf beiden Seiten hatte ihren Höhepunkt erreicht. Wir wehrten uns wie die Verzweifelten, doch konnte es nur noch Sekunden dauern, bis wir der Uebermacht unterliegen mußten. In diesem Augenblicke krachte aus nächster Nähe eine kleine, aber wohlgezielte Salve den Franzosen so wirksam in die Flanke, daß sie sich nach dem neuen Gegner umsahen, allerdings nur einen Augenblick lang, aber dieser war entscheidend. Blitzschnell hatte ich den Revolver herausgerissen und den Sergeantmajor, unseren entschlossensten Feind, zusammengeschossen, während der Feldwebel einen anderen niederstach. Eine zweite Salve folgte, und unmittelbar danach brach in der Mulde eine meinem Häuflein nicht sehr überlegene Abteilung meines Zuges mit lautem Hurra auf die Ueberraschten ein, und als nun auch unser Hurra erscholl, da warfen die Franzosen die Gewehre weg und baten mit aufgehobenen Händen um Pardon.

(Schluß folgt.)

Humor.

Die schönste Figur. Naiver Backfisch: „Welche Figur in der Quadrille finden Sie am schönsten, Herr Herzlieb?“ — Verliebter Jüngling: „Die Ihre, teure Lilli!“

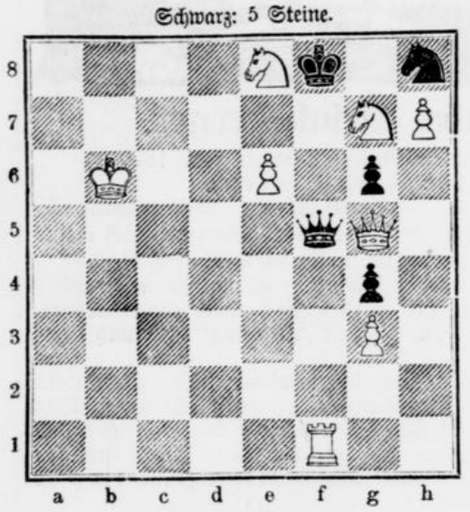
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 36.

Von Friedrich Freiherrn v. Wardener in Taus.
(„Leipz. Tgbl.“)

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 8 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. . . . . Df5×f1, —f6, f4, f3 } 2. De5—c5†.
1. . . . . Df5—f2+
1. . . . . Sh8—f7 } 2. e6—e7†.
1. Kb6—a7! Df5—f7+ }

Partie Nr. 36.

Turnierpartie, gespielt zu Ostende am 30. März 1907.

Weiß: M. Eljaschoff-München.
Schwarz: B. Leußen-Amsterdam.

Französisches Springerspiel.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	**e7—e5**
2. Sg1—f3	**d7—d6**
3. d2—d4	Sb8—d7
4. c2—c3?	Sg8—f6
5. Dd1—c2?	

Besser im vorigen Zuge 4. Lf1—c4, jetzt 5. Lf1—d3.

5.	Lf8—e7
6. Lf1—d3	0 – 0
7. 0—0	c7—c5
8. d4—d5?	Sd7—b6
9. Sf3—d2	Dd8—c7
10. Tf1—e1	Lc8—d7

Nicht c5—c4 wegen 11. Ld3—f1 und 12. Sb1—a3.

11. a2—a4?	c5—c4!
12. Ld3—f1	a7—a5

Schwarz muß 13. a4—a5 hindern. Jetzt kann Weiß 13. Sb1—a3 wegen Ld7×a4 nicht ziehen.

13. Sd2—f3	Sf6—e8
14. Lc1—e3	f7—f5!
15. Le3×b6	De7×b6
16. Lf1×c4	f5×e4
17. Sf3×e5	

Falls 15. De2×e4, so Db6×b2 16. Ta1—a2 Db2—b6.

17.	Ld7—f5
18. g2—g4	Lf5—e8
19. Te1×e4	Le7—h4!

Nun droht d6×e5 oder Tf8×f2.

20. Se5—d3	

Oder 20. Se5—f3 Tf8×f3 21. Te4×e8+ Kg8—f7 22. Te8—e2 Lc8×g4 usw.

20.	Se8—f6
21. Te4—f4	

Falls nach d4, so Sf6×g4.

21.	g7—g5
22. Tf4—f3	Le8×g4
23. Tf3—e3	Sf6—d7
24. Sb1—d2	Sd7—e5
25. Kg1—g2	Se5×d3
26. De2×d3	Tf8×f2+
27. Kg2—h1	Db6×b2

Weiß gibt die Partie auf.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl —
Und wenn er saß auf goldnem Stuhl.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

31. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu No. 118. **Mittwoch, 20. Mai 1908.**

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Runkel.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ganz recht.“

Prollius schüttelte sich von neuem vor Lachen.

„Nun behauptete der Prollius, geben Sie wohl acht, lieber Reusch, denn darauf kommt's an, wer den Champagner bezahlt .... Aber meine Herren, Sie trinken ja nicht. Haserich, zwei Pullen und zwei neue ins Eis.“

Der Wirt brannte vor Neugier, trank aber doch erst ruhig sein frisches Glas Champagner leer und rückte dann seinen Stuhl dichter an den Oberförster.

„Worum gilt also die Wette, Herr Oberförster?“

„Ja die Wette, sehen Sie mal, da doch Ihr Häuschen in der Schlaglinie des Turmes liegt, so ist es doch eigentlich recht bedroht, wenn der Turm einmal einstürzt.“

Der Wirt machte das unbefangenste Gesicht von der Welt, und der ganze Stammtisch lachte weiter.

„Nun behauptet der Prollius, Sie wissen ja, die Rechtsanwälte behaupten immer etwas, wenn der Turm einstürzt, müsse er auf die „drei Hasen“ fallen, und ich sage, er fällt auf das Kirchenplätzchen nach der anderen Seite.“

„Ja, ja, Herr Oberförster, aber die Wette, die Wette.“

„Nun soll der Herr Doktor entscheiden, wo er hinfällt, und wenn die Wette entschieden ist, muß ich oder der Prollius Ihnen den Champagner bezahlen.“

Jetzt lachte auch Max lustig auf. Das war so ein richtiger Jägerscherz, den Ritter da aufgetischt hatte. Auch dem Wirt begann es allmählich klar zu werden, daß er der Dumme sei und den Champagner bezahlen müsse, um so mehr, als Max jetzt kurzerhand entschied, er sei inkompetent. Es müsse eben abgewartet werden, bis der Turm eingestürzt sei.

„Aber wenn ich das nicht erlebe,“ rief in komischem Entsetzen der Wirt.

„Dann bekommen eben Ihre Erben das Geld,“ sagte Ritter.

„Ganz recht, Ihre Erben,“ ergänzte Prollius, „und kommen Sie gleich morgen zu mir, damit wir die Schrift aufsetzen für Kinder und Kindeskinder. Ich mache es als Freund billig, kostet nur zwanzig Mark.“

Jetzt hatte der Wirt die Sache begriffen und stimmte gutmütig in das Gelächter mit ein, denn was lag schließlich an einem Korb Sekt. Bei so guten Gästen mußte er schon ein Auge zudrücken; das kam ja auf andere Weise zehnfach wieder heraus. Wie recht er kalkuliert hatte, bewies die nächste Frage Ritters:

„Sagen Sie mal, lieber Reusch, der Champagner ist aber sehr gut, was kostet die Flasche?“

„Na, acht Mark.“

„Da können Sie mir mal morgen fünfundzwanzig Flaschen schicken.“

„Mir auch zehn,“ meinte Prollius, und der reiche Dreher, dem noch vor Lachen die Tränen in den Augen standen, wandte sich um und rief ihm zu:

„Mir fünfzig, Reusch.“

Jetzt schmunzelte der Wirt und zog sich, nachdem er noch ein Gläschen getrunken hatte, wieder in die Tiefe seiner Büfettecke zurück.

Die Stimmung am Stammtisch wurde, je mehr sich der Korb seinem Ende näherte, desto lustiger, und als die ersten Schatten des Abends sich wie leichte Schleier über die niederen Dächer von Kattenhausen breiteten, verließ die Gesellschaft, immer noch lachend über den gelungenen Scherz Ritters, das Lokal.

„Wann schließen Sie die Schule, Herr Direktor?“

„Morgen, Herr Oberförster.“

„Und da fangen wir gleich mit dem Aufdecken der Gräber an?“

„Ich weiß nicht, wie es Professor Rückert bestimmt hat.“

„Na, mir sagte er, er wolle während der ganzen Pfingstferien vom Morgen bis Abend graben.“

„Das sieht ihm ähnlich. Kollege Rückert, wie ist das?“ rief der Direktor seinen ersten Oberlehrer an seine Seite.

„Ja, Herr Direktor, ich dachte mir so, daß wir während der uns bleibenden fünf Tage das ganze Feld bearbeiten.“

„Und damit die Herren nicht allzu sehr durch die Hin- und Herreise belästigt werden, mache ich Ihnen den Vorschlag, Sie, lieber Professor, der alte Poirier und mein lieber Freund Max sind für die schönen Tage der Pfingstferien meine Gäste auf dem Wolfgang.“

„Davon mache ich ganz ungeniert Gebrauch, lieber Oberförster, und wenn's .... aber den andern Herren wird's sicherlich recht sein. Was meinen Sie, Kollege Müller?“

Die vergnügte Stimmung des jungen Oberlehrers war mit einem Male verflogen. Er sollte mit ihr unter einem Dach leben, wenn auch nur ein paar Tage? Nein, das konnte nur Unheil bringen, und doch wieder, seine Seele verlangte danach. Seit jener kurzen Aussprache an dem alten Klosterbrunnen blutete sein Herz

vor tiefem Weh über die einst so heiß Geliebte, die seit dem Tage seiner Rückkehr wieder ganz seine Gedanken beherrschte. Wenn es nun doch einen Ausweg gab, sie der Hölle ihrer unglücklichen Ehe zu entreißen. Wenn ihm doch ein spätes, schon halb verlorenes Glück zuteil werden sollte, wenn . . . War die Einladung Ritters nicht ein Wink des Schicksals . . .?

„Na, du wirst dich doch nicht besinnen, Max, du wirst doch deinem alten Freund keinen Korb geben? Denke dir, wenn du wieder früh aufwachst in deinem alten Stübchen und siehst die Sonne mit ihrem ersten Frühschein über die grünen Wipfel des Waldes zucken, der doch so recht eigentlich deine Heimat ist, lockt dich das nicht?"

„Ich nehme an, Karl."

„Nun, und den alten Poirier . . ."

„Sagen Sie ihm nicht, daß er alt sei, Professor, das nimmt er übel."

„Ja, ja, das nimmt er übel, da haben Sie recht, er will noch nicht alt sein . . . Ich wollte sagen, den alten Poirier nehme ich auf mich. Daß er mitgeholfen hat, eine Entdeckung zu machen, wie die Brüder Grimm, das überwindet jedes Bedenken bei ihm. Ich stehe dafür, er kommt mit heraus."

„Und die Soldaten quartiere ich auch bei mir ein, das ordne ich mit dem Major. Also, meine Herren, am zweiten Pfingstfeiertag auf dem Wolfgang.

„Schön, schön."

Sie schüttelten sich die Hände und gingen einzeln oder in Gruppen nach verschiedenen Seiten auseinander.

8. Kapitel.

Alles war zu einer umfassenden Tätigkeit auf dem Begräbnisplatz des Klosters vom heiligen Wolfgang eingerichtet. Am Nachmittag des zweiten Feiertags hatte der Bataillonskommandeur die Soldaten nach dem Forsthaus abmarschieren lassen, wo sie, wie in den Manövertagen, einquartiert wurden.

Die drei wissenschaftlichen Leiter hatte Ritter zum Diner eingeladen, bei dem es recht lustig herging. Der Hausherr führte die Gräfin Löbau und der alte Poirier Mollh. Für die übrigen Herren, unter denen auch der mexikanische Marquis war, konnten Damen nicht aufgetrieben werden. Das Diner hatte also ganz natürlich den Charakter einer Herrengesellschaft, wobei die Anwesenheit von zwei Damen jedoch eine gewisse Reserve gebot.

Max beobachtete während der ganzen Zeit, die man bei Tisch zubrachte, Molly, die ihm kaum einen Blick gönnte, sondern ihre schönen Augen fast nicht von der Gräfin und Ritter abwandte. Daß ihre feinen, leicht geröteten Lippen oft bebten, und sich flüchtig wie eine Wolke über die Sonne eigenartige Schatten über die seelenvollen Augen legten, konnte dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen.

Es nagte etwas an ihr, das, trotzdem sie sich beherrschte, Max und den anderen Gästen gegenüber als eine tiefe Verstimmung erschien. Niemand, als der alte Poirier, wagte es, die schöne Frau des Hauses zu fragen, ob sie unpäßlich sei. Die andern, außer dem Virtuosen, wußten, daß sie unter der Anwesenheit der Gräfin litt. Wiederum aber mußten sie sich sagen, weder hätte Molly die Einladung ergehen lassen, noch die Gräfin sie angenommen, wenn irgend etwas Wahres an dem Gerede der Kattenhausener gewesen wäre.

Einen besonders günstigen Einfluß konnte die Verstimmung der Hausfrau natürlich nicht auf den Charakter des Diners ausüben, und selbst der schwere Burgunder war nicht imstande, die etwas schleppende Unterhaltung zu befeuern.

So war jeder froh, als die Tafel aufgehoben wurde, und die Herren sich in den Garten begaben, um ihre Zigarre zu rauchen, während sich die Damen mit dem Marquis in den Salon zurückzogen.

Der alte Poirier trat an Ritter heran und sagte ihm:

„Lieber Oberförster, nehmen Sie mir's nicht übel, ich sehne mich nach meinem Schläfchen," worauf Rückert einfiel:

„Da haben Sie ganz recht, Poirier, das ist ein guter Gedanke."

Und nun geleitete Ritter die beiden älteren Herren nach ihren Zimmern, indes Max die Gesellschaft der Damen im Salon aufsuchte.

Bald war er in anregendem Gespräch mit dem Geiger, mit dem er, da er ja selber die Fiedel strich, eine ganze Menge Beziehungen hatte. Er hätte gerne noch weiter geplaudert und in dem schmerzlich süßen Gefühl einer nie zu befriedigenden Sehnsucht die Gegenwart der geliebten Frau genossen, aber der zurückkehrende Ritter ließ das nicht zu. Sei es, daß es ihm unheimlich in der Gegenwart der beiden Frauen war, sei es, daß der eigentümliche Mensch eine wirkliche Sympathie für Max hatte, kurz, er riß ihn in seiner unwiderstehlichen, man möchte schon sagen etwas brutalen Art aus der Gesellschaft los, schleppte ihn auf sein Zimmer, schloß den Gewehrschrank auf und sagte: „Da, lieber Kerl, nun suche dir eine leichte Flinte, geh' auf deine Bude, den Weg weißt du ja noch, und mache dich fertig zu einem kleinen Ausflug. Ich habe sowieso in der Nähe zu tun. Du kennst doch den kleinen Schlag beim Birkenhäuschen, in dem Kaiser noch in den letzten Tagen einen starken Birkhahn balzen hörte. Wenn es dir recht ist, wollen wir ihn mit dem Grauen des morgigen Tages schießen."

Dem konnte natürlich Max nicht widerstehen, das alte Jägerblut wallte in ihm auf. Das hohe fürstliche Vergnügen, in der grauen, brodelnden Morgendämmerung den singenden Hahn von dem höchsten Gipfel herunterzuholen, das war doch nicht zu verachten. Freilich brauchte er den Rekognoszierungsgang nicht, er kannte ja jeden Fußbreit des Waldes eine halbe Meile um die Oberförsterei herum, aber er konnte doch Ritter gegenüber nicht nein sagen und ging darum auf sein Zimmerchen, sich fertig zu machen.

Sein Herz pochte, als er die immer noch wie in seinen Jugendtagen knarrende alte Holztreppe hinaufstieg und von dem Geländer des Vorplatzes herunter in das breite Vestibül blickte. Hier hatte er den ersten süßen Traum seiner Liebe geträumt. Da lag das Mädchenzimmer Mollys und hier, diesem gegenüber, das kleine Gemach, das er mit dem Bruder der Geliebten geteilt hatte. Auf dieses Treppengeländer gelehnt, hatten sie manchen Abend gestanden und geplaudert, und dann, wenn Max' kleiner Zögling eingeschlafen, hatten sie in Mollys Zimmer vom Fenster hinausgeblickt in den dunkelen, rauschenden, sausenden Wald. Er hatte seinen Arm um die schlanke biegsame Gestalt gelegt und Molly mit ihrem schönen Kopf an seiner Schulter geruht. Da hatten sie Pläne gemacht über Pläne, wie sie sich ein glückliches bescheidenes Heim gründen wollten, bis ihnen vor Müdigkeit die Augen zufielen und sie sich in heißem Liebeskusse trennen mußten.

Dann war er hinausgegangen, hatte seinen heißen Kopf in die weichen, kühlen Kissen gedrückt, und in leidenschaftlichem Gebet, daß Gott ihm doch die einzig Geliebte nicht nehmen möge, war er in selige goldene Träume von Sonnenschein und Glück hinübergeschlummert.

Aber wie anders war es gekommen. Sie geschmiedet an einen Mann, der ihrer längst überdrüssig war und sie dafür quälte, daß er ihrer überdrüssig geworden. Er trauernd noch nach zwölf Jahren über die verlorene Jugendliebe und unfähig, auf den Trümmern seines untergegangenen Glückes ein neues, wenn auch bescheidenes aufzurichten.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Schule hat das mit einer Diamantschleiferei gemein, daß das zu bearbeitende Material selbst wieder zum Hilfsmittel für die Bearbeitung wird. P. Güßfeldt.



Unser Drückeberger.

Aus meinem Kriegstagebuch von 1870.
Von Fred Vincent.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß nicht, Herr Leutnant! Solange mich meine Beine tragen, bleibe ich nicht zurück!"

„Na, na," mischte sich der Feldwebel mißtrauisch ein, „die Beene, die werden doch woll nicht! Denen ist doch sicher keine Pfälzer Weinstitz' zu nah' gekommen?"

„Es geht jetzt auch schon wieder viel besser, Herr Feldwebel. Nur der Mantel, der hat mich so furchtbar gedrückt!" Und wirklich schien sich der Gefreite zusehends zu erholen, seitdem ich ihm die Flinte trug und er nach Abnahme des quälenden Ausrüstungsstückes wieder freier atmen konnte.

Links ab von der Landstraße bogen wir jetzt, und nach einem weiteren Marsch von einer halben Stunde bergauf über Felder und zuletzt mit einer scharfen Rechtsschwenkung durch einen Busch hindurch, traten wir in Angriffskolonnenformation auf den freien Hügelkopf hinaus. „Gewehr ab! Nieder!" kam das Kommando. Vor uns lag ein weites Tal, in dessen Grund sich die französischen Schützen längs einer Straße eingenistet hatten, und uns gegenüber auf zwei Anhöhen sahen wir ihre Kolonnen massiert, Geschütze und Mitrailleusen aufgefahren. Wir hatten den rechten Flügel der feindlichen Aufstellung umgangen, denn die Höhen vor uns waren der mit Weinbergen bestandene Schafbusch und dahinter der von starken Gebäuden, einem Gehöfte und einem festungsähnlichen Schlosse gekrönte Gaisberg. Von Weißenburg selbst war nichts zu sehen, wohl aber konnten wir aus dem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer auf das hitzige Gefecht schließen, das dort entbrannt war.

Viel Zeit, um Geländestudien zu machen, wurde uns übrigens nicht gelassen, denn die Herren Tirailleure da unten hatten uns bemerkt und benützten die Gelegenheit, ihre überflüssigen Patronen möglichst schnell loszuwerden. Das war wenigstens der ganze Erfolg, den sie mit ihrem Schnellfeuer erzielten, mit dem sie auf mindestens 1500 Meter Entfernung das „Herschießen" eröffneten. Verluste verursachte uns dasselbe nicht, dagegen hatte es den Vorteil für uns, daß unsere Leute sich an das unheimliche Pfeifen der Kugeln gewöhnten und rasch die Ueberzeugung gewannen, daß Schießen und Treffen zwei sehr verschiedene Dinge sind. Da indes von einem „Hinschießen" unsererseits bei dieser Entfernung keine Rede sein konnte, so befanden wir uns bald im vollen Avancieren, wobei die ganze Kompagnie ausgeschwärmt war.

Als droben am Waldrand der Befehl zum Vorgehen gegeben wurde, und ich bei dem „Auf!" unseres Premiers vor die Mitte meines Zuges eilte, war plötzlich hinter mir einer meiner Leute zusammengebrochen. Beim Umwenden hatte ich eben noch gesehen, wie sich der Lazarettgehilfe über den regungslos daliegenden Gefreiten Tilmanns beugte, dann waren wir vorwärts gestürmt. Wenige Minuten später — wir waren gerade in einem kleinen Hohlwege angelangt, wo wir die Tornister ablegten — hatte uns der Lazarettgehilfe wieder eingeholt, was mich in der Annahme bestärkte, daß wir den unglücklichen Gymnasiallehrer als ersten Gefallenen auf die Verlustliste würden setzen müssen. Der erste Gefallene! — ein nicht zu beschreibendes Gefühl durchrieselte mich vom Kopf bis zu den Füßen bei dem Gedanken, wie viele weitere am heutigen Tage dem ersten noch zugesellt werden würden, vielleicht ich selbst.

„Tot?" fragte ich halblaut.

„Ohnmächtig, Herr Leutnant!" kam laut und bestimmt die Antwort.

„Was?" fragte ich nochmals, aber scharf. „Ohnmächtig! Nicht einmal verwundet?"

„Keine Spur! Nicht angekratzt; glatt ohnmächtig!" Fast hätte ich mich meiner Gefühlsumwandlung geschämt, bis ich in die mir wie belustigt zugekehrten Gesichter meiner Leute blickte; da aber brach der Feldwebel los:

„Jawoll, Herr Leutnant, einfach ohnmächtig! Da haben Herr Leutnant den Drückeberger! Aber ich habe es ja gleich gesagt, Herr Leutnant, sobald es knallt, fällt der um und bleibt liegen. Das ist die richtige Sorte; so feine Herren haben zarte Nerven, Herr Leutnant."

„Donnerwetter, Feldwebel, lassen Sie mich zufrieden mit Ihrem ewigen: Herr Leutnant! Ich wollte . . .": Was ich eigentlich wollte, wußte ich wohl selbst nicht recht, aber ich glaube, ich hätte dem Tilmanns mit dem größten Vergnügen eine derartige Portion einer Mitrailleusenladung in den Leib gewünscht, wie er sie nur irgendwie hätte vertragen können, ohne daran zu sterben, nur um dem Feldwebel mit seinem unvermeidlichen „Drückeberger" nicht recht geben zu müssen.

Die vorderste französische Schützenkette hatte sich auf die zweite an der Chaussee zurückgezogen, sobald unsere Zündnadeln angefangen hatten, kräftig unter ihr aufzuräumen, und manche Rothose war auf dem Felde liegen geblieben. Aber auch auf dem Abhang, den wir im sprungweisen Vorgehen heruntergekommen waren, konnte man deutlich die dunklen Körper bemerken, die den von uns zurückgelegten Weg bezeichneten. Jetzt lagen wir in leidlicher Deckung im Feuergefechte höchstens 200 Schritt vor der starken feindlichen Position und warteten auf das Herankommen unserer Unterstützungstrupps, um dieselbe mit Sturm zu nehmen, als Schmidt, der sich nach rückwärts umgeblickt hatte, plötzlich ausrief: „I, da soll mich doch . . . ! Ich will dem Napolium heute noch die großen Stiebel ausziehen, wenn da nicht unser Drückeberger ankommt! Na, ich sage kein Wort mehr!"

Es war in der Tat Tilmanns, der mit vollem Gepäck abwechselnd im kurzen Laufschritte und im Schritt halbwegs zwischen uns und den mit schlagenden Tambours geschlossen anrückenden Unterstützungstrupps über das vom heftigsten feindlichen Feuer bestrichene Feld herankam. Als er mich erkannte, ging er mit angefaßtem Gewehr ruhig auf mich zu; offenbar wollte er sich vorschriftsmäßig bei mir melden. Das aber war mir doch, trotzdem ich mir selbst eine gute Dosis kaltblütige Ruhe zutraute, zu arg, und ich schrie ihn an:

„Donnerwetter, Herr, sind Sie denn toll geworden? Scheren Sie sich in die Deckung hinein und legen Sie Ihren Tornister ab!"

„Zu Befehl, Herr Leutnant!" und damit blieb er stehen und fing ohne besondere Eile an, die Tornisterriemen loszuhaken.

„Schockschwerenot, Herr! In die Deckung sollen Sie sich hineinscheren! Haben Sie mich verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant! Aber das lohnt sich doch kaum mehr der Mühe. Wir gehen ja eben zur Attacke vor.

Seine Gelassenheit machte mich ganz wild; allein er hatte recht, die geschlossenen Halbbataillone waren in gleicher Höhe mit uns angelangt und im „Marsch-

rat Bernstein hat, den Antrag nicht mißzuverstehen. Es solle nur das Bild vollständig gemacht werden. Zeugin Frau Schweichhardt-Baden-Baden gab Erzählungen der früher bei Molitors beschäftigt gewesenen Näherin, Zeugin Prellberg, wieder. Frl. Olga Molitor soll gesagt haben: „Lassen Sie nur, meine Mutter ist eines schönen Todes gestorben!“ Ueber Frau Prellberg sagte man, ihr sei nicht alles zu glauben. Der Zeugin Frl. Eisele stellte die Zeugin Schweighardt ein gutes Leumundszeugnis aus. Hierauf kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Justizrat Bernstein, ob der Geheime Medizinalrat in Schußfragen Sachverständiger ist oder nicht. Dr. Neumann gab zu, nie selbst einen Schuß abgefeuert, aber mit Sachverständigen viel gesprochen und im deutsch-französischen Kriege als Arzt zahlreiche Schußwunden gesehen zu haben. Ferner habe er als Gerichtsarzt Hunderte von Selbstmördern mit Schußwunden unter seinen Fingern gehabt und sorgfältige Gutachten abgeben müssen.

Aus Nah und Fern

Der Kaiser und Graf Görtz. Der Kaiser soll seinen Besuch bei dem Grafen Görtz in Schlitz aufgegeben haben. Darin wäre aber keine Parteinahme des Kaisers in dem Jagdstreit des Grafen mit der Schlitzer Bürgerschaft zu erblicken, denn Graf Görtz war soeben in Wiesbaden Gast an der kaiserlichen Tafel.

Im Hochgebirge erfroren. Im Berner Oberland fand man die Leiche eines Schneeschuhläufers aus Pforzheim in Baden, der wahrscheinlich erfroren ist. Sein Begleiter war ein Berner, der noch vermißt wird.

Studentenmord in Dresden? In Dresden wurde ein 25jähriger Student der Technischen Hochschule, ein Russe, in seiner Wohnung auf dem Sofa sitzend mit einer Kugel in der Lunge tot aufgefunden. Ein geladener Revolver mit einer abgeschossenen Patrone wurde im Schreibtisch entdeckt. Die Staatsanwaltschaft nimmt Mord oder Totschlag an, da der Schuß nach einem Wortwechsel gefallen sein soll. Ein anderer Student und ein Gutsbesitzer, in Rußland geboren, aber englische Staatsangehörige, wurden verhaftet. Sie hatten mit dem Erschossenen eine Bierreise unternommen und ihn betrunken nach Hause gebracht. Sie wollen selbst betrunken gewesen sein und von nichts mehr wissen. Wahrscheinlich liege ein Selbstmord vor.

Mutter Erde ist wieder in lebhafter Bewegung. Fast täglich liegen Erdbebenmeldungen vor. Die Erdbebenwarte Krietern bei Breslau verzeichnete ein starkes Erdbeben in einer Entfernung von 1700 Kilometern.

Die Massenmörderin von Laporte, Frau Guimeß, wird jetzt auf dem Hamburger Dampfer „Dania“ vermutet, mit dem sie Amerika verlassen haben soll. Die Newyorker Polizei hat die Hamburger ersucht, die Fahrgäste des Dampfers bei der Ankunft einer genauen Kontrolle zu unterziehen.

Mehrere neue Dramen haben sich in aller Welt abgespielt. In Toulon erschoß eine eheverlassene Frau ihre Nebenbuhlerin, als ihr Mann sich mit ihr öffentlich zeigte. Der Vater des Mädchens tötete darauf die Mörderin. — Im Humboldthain im Norden Berlins feuerte ein Zuschneider auf seine Frau, die mit ihrem Geliebten spazieren ging, einen Revolverschuß ab, ohne zu treffen. Er selbst jagte sich eine Kugel in die Lunge. — In Nizza erdolchte ein Holländer einen Deutschen, mit dessen Frau er intim verkehrte, wofür er das Ehepaar unterstützte. Der Verhaftete behauptet ebenso wie die Frau, mit dem Mann Streit bekommen zu haben und mit dem Revolver bedroht worden zu sein.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Kaiserpaar in Wiesbaden.

Wiesbaden, 19. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin machten heute nachmittag einen Ausflug im Automobil über Schlangenbad. Zur Abendtafel war Geheimrat Jacoby-Homburg v. d. Höhe geladen. Alsdann wohnte das Kaiserpaar der Vorstellung im Königlichen Hoftheater bei. Gegeben wurde „Der Raub der Sabinerinnen“.

Der **Kaiser** ist abends 10 Uhr 30 Minuten **nach Berlin abgereist,** wo er morgen vormittag um 11 Uhr 10 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhof eintrifft. Ein zahlreiches Publikum brachte dem Kaiser auf der Fahrt zum Bahnhof herzliche Ovationen dar. Die Kaiserin wird sich morgen früh um 8 Uhr 40 Minuten nach Bonn begeben.

Wiesbaden, 19. Mai. Reichskanzler **Fürst Bülow** hat, begleitet vom Hauptmann von Schwartzkoppen, die Rückreise **nach Berlin** angetreten.

Kaiserreisen.

Berlin, 20. Mai. Der **Kaiser** wird zur Teilnahme an den Regatten vor Cuxhaven nnd in den Gewässern Helgolands am 20. Juni in Hamburg eintreffen, um sich an Bord der dann dort ankernden „Hohenzollern“ einzuschiffen. Die diesjährige Nordlandsreise wird am 7. Juli von Kiel aus angetreten. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich in der letzten Juliwoche. In amtlichen Berliner Kreisen wird es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß der Kaiser während der Reise mit **König Haakon** und nach der Reise mit dem **Zaren** zusammentrifft.

Bayern und das Reichsvereinsgesetz.

München, 19. Mai. Die Kammer der Abgeordneten setzte die Debatte über den **Vollzug des Reichsvereinsgesetzes** fort. Casselmann (lib.) führte aus, die ganze Debatte sei im Grunde überflüssig, da alle mit den Anordnungen, welche die bayrische Regierung zum Vollzug getroffen habe, einverstanden seien. Bei der Bekämpfung des Reichsvereinsgesetzes werde mit einer maßlosen Uebertreibung gearbeitet. Tatsächlich bringe das ganze Gesetz für Bayern keine einzige Verschlechterung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Minister v. Brettreich, der Sprachenparagraph sei lediglich aus nationalen Gründen entstanden. Jugendliche Personen unter 18 Jahren seien zur Beurteilung von Fragen des öffentlichen Lebens noch nicht in der Lage. Die Erlaubnis zum Anschlagen von Plakaten dürfte nur verweigert werden, wenn Verstöße gegen das Gesetz, die öffentliche Ordnung und gute Sitten vorliegen. Bezüglich der **Gewerkschaften** bleibe alles beim alten, die bayerische Regierung erachte sie als **nicht politisch.** Der Gesetzentwurf über den Vollzug des Reichsvereinsgesetzes wurde darauf **einstimmig angenommen.**

Die Studentenkrawalle in Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Während der heutige Tag an den Hochschulen von Graz und Wien **ruhig** verlief, wiederholten sich in Innsbruck, wo die Universität wieder eröffnet wurde, **stürmische Szenen.** Es kam beim Verlassen der Universität zu **Prügeleien** zwischen freiheitlichen und klerikalen Studenten, die einen derartigen Umfang annahmen, daß die Polizei **mit blanker Waffe** einschritt und zahlreiche Studenten, meist freisinnige, mehr oder minder schwer **verletzt** und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Erregung der Innsbrucker Bevölkerung ist im Wachsen. Im Abgeordnetenhause kamen ebenfalls viele Zusammenstöße zwischen Freisinnigen und Christlichsozialen vor, die das gewaltsame Vorgehen der klerikalen Studenten in Graz und Innsbruck billigen. Der **deutschnationale Verband** erklärte das geplante **Zusammengehen mit den Christlichsozialen** in nationalen Fragen für **ausgeschlossen.** Die Wiener Christlich-Sozialen agitieren für eine **Demonstration nichtstudentischer** Kreise vor der Wiener Universität gegen den Rektor Ebner, der für die freisinnige Sache eingetreten ist.

Marokkanisches.

Paris, 19. Mai. Die hiesigen **Abgesandten Mulay Hafids** beabsichtigen, heute der Botschaft der **Vereinigten Staaten,** sowie auch den Gesandten **Belgiens, Portugals** und **Schwedens** ein Schreiben zu überreichen, in dem die in Fez erfolgte **Ausrufung Mulay Hafids zum Sultan** bekanntgegeben wird.

Paris, 19. Mai. Wie dem „Temps“ aus Tanger gemeldet wird, traf Mulay Hafid am 16. Mai in **Mellines** ein.

Berlin, 19. Mai. Ueber die **Mißhandlung eines deutschen Schutzbefohlenen** in Marokko ist jetzt der **Bericht der deutschen Gesandtschaft** in Fez beim Auswärtigen Amte eingegangen. Zurzeit ist er Gegenstand amtlicher Verhandlungen. Ein Beschluß ist — so heißt es in einer offiziösen Notiz — angesichts der heiklen Sachlage und der Kürze der Zeit natürlich noch nicht gefaßt worden.

Der Geburtstag des Zaren.

Petersburg, 19. Mai. Anläßlich der Feier des Geburtstages des Zaren fand heute in Zarskoje Sselo Festgottesdienst statt, an dem das Zarenpaar, die gesamte Familie, die Königin von Griechenland, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der rumänische Thronfolger mit Gemahlin, Infant Don Fernando von Spanien teilnahmen. Nach dem Gottesdienste fand Frühstückstafel statt, zu der vom diplomatischen Korps geladen waren der spanische Botschafter, der griechische und der rumänische Gesandte, der deutsche Geschäftsträger und der deutsche Militärbevollmächtigte. — Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind heute abend nach Darmstadt abgereist.

Echt russisch!

Petersburg, 19. Mai. Die in Wjatka erscheinende „Wjatskaja Retsch“ meldet, daß der **18jährige Sohn** Wladimir des Kreispolizeichefs von Slobodsk, des **Fürsten Wjasemski,** der beim Vater als Schreiber angestellt und von ihm mit größten Vollmachten ausgestattet ist, die Lokalbevölkerung geradezu **terrorisiert,** indem er in ihm nicht zukommenden Uniformen in Häuser eindringt, Verhaftungen vornehmen läßt, Verhaftete persönlich **prügelt** oder prügeln läßt usw. Sein Vater sei dem Trunke und anderen Lastern ergeben und erscheine wochenlang nicht im Polizeilokal, nachdem er vorgeschrieben hat, seinem Sohne in allen Stücken zu gehorchen. Es werden dann einige spezielle **Skandalosa** erzählt, und es wird versichert, daß für alle diese Fälle, ebenso wie für Unterschlagungen usw., die der Vater Wjasemski verübt habe, Zeugen vorhanden seien. Eine Untersuchung soll eingeleitet sein

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Zarten Taint und schöne weiße Hände bekommt man bei täglichem Gebrauch von **Kaiser-Borax** im Waschwasser oder im warmen Bad. Kaiser-Borax ist das mildeste, harmloseste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut; überall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Dem Forschungsgeiste deutscher Chemiker haben wir sehr viele Annehmlichkeiten des modernen Lebens zu verdanken. Auch auf dem Gebiete der künstlichen Riechstoffe haben sie Bedeutung. So wurde das Vanillin, das riechende Prinzip der Vanilla-Schoten, zuerst künstlich von Tiemann aus dem Coniferin dargestellt, doch heute arbeitet man nach viel vorteilhafteren Verfahren, welche sämtlich patentiert sind. Mit Hilfe des Vanillinzuckers, welcher zuerst von Dr. Oetker (bekannt durch Dr. Oetker's Backpulver) dem großen Publikum zugänglich gemacht wurde, kann heute jeder seine Milch- und Mehlspeisen mit dem köstlichen Vanille-Aroma versehen. So hat Dr. Oetker durch seinen Vanillin-Zucker dem Vanillin ein großes Absatzgebiet eröffnet und auch dadurch der chemischen Industrie einen großen Dienst geleistet.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 40 Abs. 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Ges. S. S. 207 flgde.) haben wir für den Umfang des Regierungs-Bezirks Arnsberg beschlossen, bezüglich des Beginns der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne es bei der gesetzlichen Bestimmung bewenden zu lassen (Schonzeit 1. Juni bis 15. September.)

Namens des Bezirksausschußes Abteilung I und II.

2341 **Der Vorsitzende.** In Vertretung: **Kern.**

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Standesamt Schwerte.

(vom 1. bis 15. Mai 1908.)

Geburten. 1 Sohn: Handelsmann Johann Schäfer, Fabrikarbeiter Wilhelm Kirchhoff, Fabrikarbeiter Kaspar Filthaut, Bergmann August Westkämper, Bergmann August Kramer, Fabrik-Obermeister Karl Künkler, Lokomotiv-Heizer Josef Witteler, Metzgermeister Sigmund Levy, Fabrikarbeiter Friedrich Lanwehr, Eisenbahnschaffner Hermann Kniest, Telegraphist Eugen Delisch.

1 Tochter: Polierer Wilh. Luke, Fabrikarbeiter August Hußmann, Bergmann Karl Sürig, Milchhändler Johann Weising, Wirt Heinrich Walter, Fabrikarbeiter Christ. Limburg, Fabrikarbeiter Theodor Schlierkamp, Kaufmann Heinrich Schniewind, Fabrikarbeiter Heinrich Förster, Bahnwärter Wilh. Menke, Maurer Lorenz Conradi, Postschaffner Heinrich Schröder.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Josef Borysz und Anna Finke zu Schwerte; Bergmann Heinrich Renzing und Henriette Krumme zu Schwerte; Fabrikarbeiter Theodor Hitzegrad und Regina Wilms zu Schwerte; Bergmann Wilhelm Eikmann nnd Ricka Breer zu Schwerte und Gerecke; Bahnarbeiter Friedrich Wagener und Gertrud Rus zu Schwerte und Mittelberge.

Eheschließungen. Schlosser Peter Kamp und Maria Baukelmann zu Schwerte; Bäcker Hugo Filbrich und Emma Rettstadt zu Dortmund und Elbringrode; Bergmann Karl Lindert und Friedrike Ehlert zu Schwerte und Wetter; Fabrikarbeiter Emil Kießler und Wilhelmine Gertel zu Schwerte; Milchhändler Richard Rogalla und Ernestine Knake zu Schwerte und Volksdorf.

Sterbefälle. Tagelöhner Franz Drees, 55 Jahre; Platzmeister Wilhelm Braukmann, 68 Jahre; Witwe Fabrikarbeiter Kaspar Wiechers, 61 Jahre; Karoline Hasenpflug, 11 Mon.; Alma Schulte 9 Mon.; Witwe Rentner Wilh. Vogt, Friederike geb Lücke, 83 Jahre; Ehefrau Fabrikarbeiter Heinrich Westmeier, Luise geb. Bischoff, 62 Jahre; Katharina Lanwehr, 3 Jahre; Fabrikarbeiter Julius Schöttler, 51 Jahre; Fabrikarbeiter Karl Baake 40 Jahre; Luise Birkelbach, 5 Mon.

Photographie-Rahmen
in grosser Auswahl
bei
Carl Braus,
Schwerte.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in benachbarten Kreisen zahlreich aufgetretenen Fälle von **Pockenerkrankungen** und die damit verbundene Gefahr einer Uebertragnng der Seuche auf weitere Kreise mache ich darauf aufmerksam, daß diejenigen Personen, die sich einer **freiwilligen Wiederimpfung** unterziehen wollen, von den Herren Impfärzten ihres Bezirks, denen die Vornahme der alljährlichen Schutzpockenimpfung amtlich übertragen worden ist, neugeimpft werden. Zu diesem Zwecke werden bei Gelegenheit der öffentlichen Impfungen von den Herrn Impfärzten öffentliche Impftermine eingerichtet, an denen die Impfungen unentgeltlich vorgenommen werden. Im Stadtbezirk Hoerde erfolgen die Impfungen wochentäglich zwischen 9 und 11 Uhr vormittags durch den Herrn Kreisarzt Dr. Pollack.

Gleichzeitig bringe ich in Erinnerung, daß jewede pockenverdächtige Erkrankung unverzüglich zur Kenntnis der Polizeibehörde zu bringen ist. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auch auf die Windpocken. Eine etwaige Unterlassung der Anzeige zieht strenge Bestrafung nach sich.

Hoerde, den 18. Mai 1908.

Der königliche Landrat
2342 i. V.: **Frhr. von Steinaecker.**

Orangestern, Blaustern feinste Sternwollen in allen Stärken für Hand-und Maschinenstrickerei.

Schrankspitzen
in schöner Auswahl empfiehlt 1973
Carl Braus, Schwerte - Ruhr.

Neu eröffnet!
Billigste Bezugsquelle für
Hausierer
in Kurz-, Galanterie- und Stahlwaren. 5% Rabatt
N. Hauswirth
2339 **Dortmund**
1. Kampstr. 68. part.

Fräulein
kaufmännisch gebildet, einfache Buchführung, tadellose Handschrift, flotte Stenographistin (Stolze-Schrey), mit Schreibmaschine sowie allen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut, sucht sich zuu 1. resp. 15. August zu verändern.
Gefl. Offerten erbeten an
Emilie Herkenberg
« « Barmen, » »
Huldastraße 49a.

Ordentliches Mädchen im Alter von 14—15 Jahren, katholisch, wird auf sofort oder später gesucht. 2338
Zu erfragen in der Expedition.

Ein aus der Schule entlassenes
Mädchen
ordentlicher Eltern wird auf sofort gesucht. 2324
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“.

Tüchtiges, 2340
kathol. Mädchen
für kleinen, besseren Haushalt zum 1. Juni oder später nach **Hagen** gesucht.
Näh. **Lippmann,** Brückstr. 2.

Frdl. Zimmer
mit Pension in der Preislage von Mk. 70—80 gesucht. Offerten unter **W. 2336** an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung.“

Gesunde abgeschl.
Wohnung
3—4 Zimmer und Zubehör in ruhigem, guten Hause **mögl. sofort** zu **mieten gesucht.** Off. mit Preis an die Exped. d. Bl. unter **R. K. 2307.**

Vergessen Sie bitte nicht,
beim Einkauf von
Kaffee und Margarine
Zugabebons
zu verlangen. 2343
L. Weinberg.

Bei jedem Knaben-Anzug eine Trommel **gratis!**

Grosser Räumungs-Verkauf

wegen Ueberfüllung der Läger.

Bei jedem Herren-Anzug v 20.— Mark an eine elegan Herren-Fantasie-Weste **gratis!**

2275

Dortmund Nur Brückstr. 55—57. Dortmund

im „Lindenhof“

Beachten Sie die folgenden enorm billigen Preise:

Abteilung Herren-Anzüge

Ein großer Posten **Herren-Anzüge,** aus dauerhaften Stoffen, Wert bis 15.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **9.50**

Ein großer Posten **Herren-Anzüge,** solide Stoffe und gut gearbeitet, Wert bis 20.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **12.50**

Ein großer Posten **Herren-Anzüge,** elegante Verarbeitung, Wert bis 25.— Mk. zum Aussuchen . . . . . jeät **16.50**

Ein großer Posten **Herren-Anzüge,** Neuheiten der Saison, Wert bis 30.— Mk. zum Aussuchen . . . . . jetzt **19.50**

Ein großer Posten **Herren-Anzüge,** neueste Stoffe, elegante Machart, Wert bis 35.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **24.50**

Ein großer Posten **Herren-Anzüge,** Aachener Tuchqualitäten, Wert bis 40.— M. zum Aussuchen . . . . . jetzt **27.50**

Ein großer Posten **Herren-Anzüge,** meist eigene Anfertigung, Ersatz für Maß, Wert bis 50.— zum Aussuchen . . . . . jetzt **32.50**

Achtung! Weit unter Preis! Staunend billig!

Zirka 300 Herren-Anzüge **16.50**

das Beste vom Besten, sonstiger Verkaufswert 25—42 Mk., zum Aussuchen jetzt

Abteilung Burschen-Anzüge.

Ein großer Posten **Burschen-Anzüge,** für das Alter bis zu 18 Jahren, Wert bis 12.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **6.50**

Ein großer Posten **Burschen-Anzüge,** dauerhafte Stoffe, Wert bis 17.— Mk. zum Aussuchen . . . . . jetzt **9.50**

Ein großer Posten **Burschen-Anzüge,** elegante Verarbeitung, Wert bis 25.— Mk. zum Aussuchen . . . . . jetzt **14.50**

Ein großer Posten **Burschen-Anzüge,** Roßhaar-Verarbeitung, Wert bis 30.— M. zum Aussuchen . . . . . jetzt **19.50**

Ein großer Posten **Burschen-Anzüge,** das Neueste der Saison, Wert bis 35.— Mk. zum Aussuchen . . . . . jetzt **24.50**

Ein großer Posten **Burschen-Anzüge,** Ersatz für Maß, Wert bis 40.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **27.50**

Abteilung Jünglings-Anzüge.

Ein großer Posten **Jünglings-Anzüge,** aus Buckskin, zurückgesetzt, Wert bis 12.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **3.50**

Ein großer Posten **Jünglings-Anzüge,** aus besten Stoffen, Wert bis 15.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **6.75**

Ein großer Posten **Jünglings-Anzüge,** solide Stoffe, schöne Dessins, Wert bis 18.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **9.50**

Ein großer Posten **Jünglings-Anzüge,** aus guten Stoffen, modern verarbeitet, Wert bis 21.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **14.30**

Ein großer Posten **Jünglings-Anzüge,** Roßhaar-Verarbeitung, Wert bis 25.— Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **19.50**

Besonders preiswert!

Ein großer Posten **Rock-Anzüge,** zurückgesetzt, Wert von 20—30 Mk., zum Aussuchen, jetzt von **14.50** an

Ein großer Posten **Rock-Anzüge,** Satin und Kammgarn, zurückgesetzt, Wert von 25 bis 45 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt von **19.50** an

Ein großer Posten **Gehrock-Anzüge,** eleganter Sitz, Wert von 30—40 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt von **22.50** an

Ein großer Posten **Fracks,** prima Tuch-Qualitäten, Wert 15—30 Mk., zum Aussuchen, ... jetzt von **10.00** an

Ein großer Posten **Schlafröcke,** um zu räumen, Wert von 15—40 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt **7.50** an

Achtung! Achtung!

Ein großer Posten **Gummi-Mäntel,** wasserdichte Stoffe, Wert von 18—25 M. zum Aussuchen . . . . . jetzt von **10.50** an

Ein großer Posten **Wetter-Kragen** für Herren, Wert von 10—15 Mk. zum Aussuchen . . . . . jetzt von **7.50** an

Ein großer Posten **Wetter-Kragen** für Burschen, Wert von 7.50—10 Mk. zum Aussuchen . . . . . jetzt von **5.50** an

Ein großer Posten **Wetter-Kragen** für Knaben, Wert von 3—4.50 Mk. zum Aussuchen . . . . . jetzt von **1.50** an

Ein Posten einzelner Hosen und Westen
aus starkem Buckskin, von Anzügen übriggeblieben, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Ein Posten Herren-Buckskin-Joppen
werden ebenfalls zu staunend billigen Preisen verkauft.

Abteilung Knaben-Anzüge.

Ein Posten **Knaben-Anzüge** aus starkem Buxkin, zum Aussuchen 1

Ein Posten **Knaben-Anzüge** aus soliden Stoffen, zum Aussuchen 2

Ein Posten **Knaben-Anzüge,** derbe Ware, in Jacken- u. Blusenfasson, z. Aussuchen 3

Ein Posten **Knaben-Anzüge** aus woll. Cheviot, ganz gefüttert, zum Aussuchen, von 4

Ein Posten **Knaben-Anzüge,** äußerst starker Manchester, Blusenfasson . . . von 4

Ein Posten **Knaben-Anzüge,** Kieler Neuheiten aus starkem Cheviot, z. Aussuchen 6

600 Schul-Anzüge, wirklich starke Ware, Gr. 3—6 4

dieselben in Größe 7—10 5

Hierunter sind Anzüge, welche den doppelten bis dreifachen Wert haben.

In **besseren Knaben-Anzügen** unterhalte stets großes Lager und werden dieselben zu **wirklich staunend billigen Preisen** verkauft.

Ein großer Posten **Knaben-Wasch-Anzüge,** Wert von 3—5 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 1

Ein großer Posten **Knaben-Wasch-Anzüge,** Wert von 5—7.50 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 2

Ein großer Posten **Knaben-Wasch-Blusen,** Wert von 1.25—2.00 Mk., zum Aussuchen . . . . jetzt 75

Ein großer Posten **Knaben-Wasch-Blusen,** Wert von 2.00—4.50 Mk., zum Aussuchen . . . . jetzt 1

Abteilung Hosen.

Ein großer Posten **Herren-Buckskin-Hosen,** Wert von 2—3 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 1

Ein großer Posten **Herren-Buckskin-Hosen,** Wert von 3—4.50 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 1

Ein großer Posten **Herren-Buckskin-Hosen,** schwarz, Wert von 4—5 Mk, zum Aussuchen . . . . . jetzt 2

Ein großer Posten **Herren-Buckskin-Hosen,** Wert von 4.50—6 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 3

Ein großer Posten **Herren-Kammgarn-Hosen,** Wert von 6—8 Mk, zum Aussuchen . . . . . jetzt 4

Ein großer Posten **Herren-Hosen,** prima Stoffe, Wert von 7.50—12 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 6

Ein großer Posten **Burschen-Hosen,** Wert von 2—4.50 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 1

Ein großer Posten **Burschen-Hosen,** Wert von 3—5 Mk., zum Aussuchen . . . . . jetzt 2

1000 Kinder-Hosen, von Buckskin-Resten gearbeitet zum Aussuchen . . . . . von **95** ₰ an

Einzelne **Knaben-Joppen,** von Anzügen übrig geblieben, zum Aussuchen . . . . . jetzt von 1

Herren-Mützen . . . . . 25 Pf. **Knaben-Manchester-Mützen** . 40 Pf

Knaben-Tuch-Mützen . . . . 50 Pf. **Herren-Hüte** . . schon von 95 Pf. an

Abteilung Fantasie-Westen.

Serie I: **Herren-Westen,** elegante Muster, Wert bis 4.— Mk., z. Aussuch. jetzt 1

Serie II: **Herren-Westen,** aparte Dessins, Wert bis 6.— Mk., z. Aussuchen jetzt 1

Serie III: **Herren-Westen,** neueste Muster, Wert bis 8.— Mk., z. Aussuchen jetzt 2

Serie IV: **Herren-Westen,** das denkb. Schönste. Wert b. 12 Mk., z. Aussuchen jetzt 3

1 Riesen-Posten **Herren-Sport-Gürtel-Westen,** zum Aussuchen . . . . jetzt 50

Arbeiter-Garderobe

für jeden Bedarf zu denkbar billigsten Preisen.

Normal-Unterzeuge

in großer Auswahl — zu staunend billigen Preisen.

Abteilung Schuhwaren.

1 Riesen-Posten **Kinder-Knopf- und Schnür-Stiefel** Größe 25|26 von 2.75 Mk. an

1 Riesen-Posten **Kinder-Knopf- und Schnür-Stiefel** Größe 27|30 von 3.75 Mk. an

1 Riesen-Posten **Kinder-Knopf- und Schnür-Stiefel** Größe 31|36 von 4.75 Mk. an

1 Riesen-Posten **Burschen-Boxleder-Stiefel** Größe 36|39 . . . von 4.90 Mk. an

1 Riesen-Posten **Herren-Boxleder-Stiefel** Größe 40|46 . . . von 5.25 Mk. an

1 Riesen-Posten **Herren-Schnürstiefel,** Rindbox . . . . . von 5.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **Herren-Schnürstiefel,** echt Boxcalf . . . . . von 6.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **Damen-Halbschuhe,** elegante Form . . . . . von 5.00 Mk. an

1 Riesen-Posten **Damen-Schnür und Knopfstiefel,** echt Boxcalf von 5.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **Damen-Schnür- u. Knopf-Stiefel,** mit Lackkappe von 5.00 Mk. an

1 Riesen-Posten **Damen-Stiefel,** amit. Chevreaux . . . . . von 3.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **Damen-Stiefel** mit durchbrochener Lackkappe . . . von 5.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **Farbige Damen-Stiefel,** Ziegenleder . . . . von 5.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **Farbige Damen-Stiefel,** Chrom. Chevreaux . . von 7.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **Farbige Damen-Stiefel'** Goodyear-Welt . . . von 9.50 Mk. an

1 Riesen-Posten **eleganter, farbiger Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel** zu enorm billigen Preisen.

1 großer Posten **Damen-Kostüme** . . . . . von 7.50 Mk. an

1 großer Posten **Kostüm-Röcke** . . . . . von 6.50 und 3.50 Mk. an

1 großer Posten **Regenschirme** . . . . . von 95 Pfg. an

Ein Anrecht

auf diese hier angeführten Preise hat nur derjenige, der diese Annonce mitbringt, damit jeder auch das erhält, was er wünscht. Es versäume daher niemand, bei dieser günstigen Gelegenheit seinen Bedarf zu decken und eile zum

Dortmund
Brückstrasse 55|57
im „Lindenhof“.
Man achte genau auf die No.!

Welthaus M. Jansen.

Dortmund
Brückstrasse 55|57
im „Lindenhof“.
Man achte genau auf die No.

Jeder Käufer erhält beim Einkaufe eines Anzuges von 20 Mark an eine Fantasieweste gratis!

Jedem Käufer wird im Landkreise Dortmund bei einem Einkauf von 20 Mk. an und Vorzeigung dieser Annonce ein Billet III. Klasse vergütet.

Beim Einkauf eines Kinder-Anzuges von 5 Mark an eine Trommel gratis!